

Handwritten text on a small label at the top left corner, possibly identifying the book's title or author.

De 7069
20



act 1069.
1069aa

V 23





ac
100



BEITRÄGE
ZUR
G E O G R A P H I E
DES
NÖRDLICHEN SYRIENS.

(NACH IBN SCHIHNE'S: DORR-EL-MONTACHEB FÏ TÂRÏCH HALEB.)

VON

ALFRED v. KREMER,

K. K. PROFESSOR.



(AUS DEM III. BANDE DER DENKSCHRIFTEN DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
BESONDERS ABGEDRUCKT.)



WIEN.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

MDCCCLII.



act
100

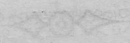
BEITRÄGE

GEORG APHLE

NÖRDLICHEN SYRIENS

(NACH DR. SCHMIDT, DOCH-AL-MONASTERR KI TÄRICH BAKER)

LEBEN & REISE
1880



WIRK

ALS DER KÄSERNICHEN RÜDIGEREN HOF- UND STAATSDRUCKEREI

DRUCKT



Beiträge zur Geographie des nördlichen Syriens.

(Nach Ibn Schihne's: Dorr-el-Montacheb fi Târîch Haleb.)

Von **Alfred v. Kremer**,
k. k. Professor.

(Vorgelesen in der Sitzung der philosophisch-historischen Classe am 6. März 1850.)

Während schon in einem meiner früheren Berichte über die Topographie von Haleb und die wechselvollen Schicksale dieser Stadt unter verschiedenen Eroberern Rechenschaft gegeben wurde, ist es Zweck der vorliegenden Arbeit, Aehnliches von den übrigen Städten des nördlichen Syriens zu berichten. Gerade der Norden Syriens ist doppelt wichtig, einerseits weil dieses ganze Gebiet im Alterthume von blühenden Städten und Ortschaften erfüllt war, auf deren Ueberreste der Wanderer fast bei jedem Schritte stösst, andererseits aber ist eine genaue Kenntniss der Localitäten des nördlichen Theiles von Syrien dem Forscher in der Geschichte des Mittelalters besonders deshalb nothwendig, weil gerade dieser Theil Syriens der Schauplatz der langwierigsten und blutigsten Kämpfe zwischen Christenthum und Islâm war.

Als die arabischen Heere unter Châlid Ibn-el-Welid und Ebu Ubeide im zweiten Jahrzehende der mohammedanischen, in der Mitte des siebenten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, mit verhältnissmässig leichter Mühe und geringem Verluste an Leuten den grössten Theil von Syrien erobert hatten, setzte ihnen nur die gewaltige Bergkette des Taurus, im Norden von Syrien gegen Cilicien und Armenien hin die Gränze machend, ein Bollwerk entgegen, an dem mehrere Jahrhunderte lang alle Eroberungsversuche scheiterten. Der Strom der arabischen Eroberung brach sich an diesen Bergen und wandte sich daher östlich nach Mesopotamien und Persien, und erst nachdem diese Länder zum Islâm bekehrt worden waren, gelang es allmählig den Anhängern Mohammed's, von Osten her vordringend, in Kleinasien festeren Fuss zu fassen.

Eben so wie hier in Syrien, waren es bei der arabischen Eroberung Spaniens die Gebirge von Asturien, hinter welche sich das Christenthum vor dem Halbmonde zurückzog; es bieten überhaupt diese beiden an den äussersten Enden der mittelländischen See gelegenen Länder manche Vergleichungspuncte dar. Beide Länder, zur Zeit der Geburt des arabischen Propheten unter schwachen und entnervten Herrschern stehend, wurden eine leichte Beute eines unverdorbenen kräftigen Nomadenvolkes; beide Länder, an der Gränzscheide des christlichen und mohammedanischen Gebietes gelegen, waren der Schauplatz stäter Fehden und Kämpfe, die um so erbitterter geführt wurden, da sie immer einen religiösen Character trugen; nur senkte sich in Spanien die Wagschale des Glückes dem Christenthume, während in Syrien der Islâm siegreich aus dem Kampfe hervorging. Aber lange noch, als schon die Araber unbestrittene Besitzer

Syriens waren, pflegten die byzantinischen Kaiser oft persönlich Streifzüge ins mohammedanische Gebiet zu unternehmen, wobei sie das flache Land verwüsteten, Brandschatzungen eintrieben, feste Burgen schleiften, auch oft grössere Städte eroberten und für eine Zeit lang behaupteten; plötzliche Ueberfälle waren an der Tagesordnung. In dem Masse, als die Macht der byzantinischen Kaiser allmählig abnahm, erstarkten die Araber, und es wäre im vierten Jahrhunderte nach Mohammed's Geburt der Kampf zwischen Griechen und Arabern, bei völliger Entkräftigung der ersteren, beendet gewesen, wenn nicht die plötzlich ganz Europa ergreifende Begeisterung der Kreuzzüge ihnen zu Hülfe gekommen wäre und so ihre Existenz um einige Jahrzehende hinausgefristet hätte. Tapfere Schaaren nordischer Völker ergossen sich ohne Unterbrechung nach Syrien und nahmen meistens, weil die ersten Kreuzfahrerheere durch Kleinasien zogen, ihren Weg durch den nördlichen Theil von Syrien; Antiochien fiel nach tapferer Gegenwehr und wurde der Sitz eines christlichen Fürstenthumes, unter christlichen Rittern wurde das ganze nördliche Syrien in Lehengüter vertheilt; einen Augenblick schien es, als würde ganz Syrien und Palästina christlich werden, nur Damascus war das einzige Bollwerk des Islâm's, das die Kreuzfahrer vergeblich zu erstürmen suchten; die gemeinsame Noth machte aber die früher entzweiten mohammedanischen Fürsten einig, bald entschieden grosse Herrscher den Kampf zwischen Arabern und Franken zum Vortheile der ersteren.

Der Zweck dieser Zeilen ist der, eine Schilderung der Zustände des nördlichen Theiles von Syrien während dieser wechselvollen Periode zu geben. Die Angaben sind meistens gleichzeitig lebenden arabischen Schriftstellern entnommen und mit Berücksichtigung der Byzantiner verwerthet worden. Es finden sich nämlich in Ibn-esch-Schihne's Geschichte von Haleb¹⁾ grosse Auszüge aus den verschiedensten Schriftstellern, von denen ich hier nur einige nenne, als: Ibn Scheddâd und Ibn-el-Âdîm, beide Verfasser grosser Specialgeschichten von Haleb, Belâdorî, den bekannten Geschichtsschreiber der ersten mohammedanischen Eroberungszüge, Wâkidi, Ibn-el-Mollâ, Dschennâbi, Hamset-el-Isfahânî, Ebu-Seid-el-Balchî; lauter Namen, die in der arabischen geschichtlichen und geographischen Literatur obenan stehen.

Zur Zeit als die Araber Syrien eroberten, war im nördlichen Theile dieses Landes Antiochien die grösste und wichtigste Stadt; sie hatte eine zahlreiche Bevölkerung, die nicht nur durch die natürliche überreiche Fruchtbarkeit der umliegenden Ebene wohlhabend und mächtig war, sondern die sich auch noch durch den Handel grosse Reichthümer erwarb, der von der Meeresküste aus über Antiochien und Bâlis, das alte Barbalissos, an den Euphrat ging, von wo die Waaren auf dem Euphrat weiter verführt wurden.

Antiochien, auf arabisch Antâkije, ^{انطاكية}) genannt, ist eine grosse Stadt und der Hauptort der syrischen Gränzfestungen, die von arabischen Schriftstellern Awâfsim, ^{عواسم}, d. i. die wehrenden oder schützenden genannt werden. Die Stadt ist bekannt wegen ihrer lieblichen Lage, am Fusse eines Berges, in der grossen fruchtreichen Ebene, die gewöhnlich die Ebene von Antiochien genannt wird. Jetzt ist leider diese zum Ackerbau herrlich geschaffene Ebene von Turkomanenstämmen durchwandert, die bloss Viehzucht treiben; Dörfer findet man sehr wenige und selbst auf der Handelsstrasse von Haleb nach Alexandretta, die sechs Stunden ober Antiochien diese Ebene durchschneidet, sind keine Karavansereien und selbst keine Brücken, so dass, als ich im Herbst 1849 den Orontes daselbst passirte, zwei Maulthiere mit dem Gepäck vom Strome fortgerissen wurden. Antiochien hat einen grossen Reichthum an guten Früchten und köstlichem Trinkwasser; nach Haleb sind 24 Stunden Weges. Die Stadt ist durch Mauern und Vorwerke vertheidigt und hatte an denselben dreihundert und sechzig Thürme. Fünf Thore führten in die Stadt, die Stadtmauer steigt bis auf den höchsten Gipfel des Berges hinauf, auf der anderen Seite läuft sie hinab und schliesst auf diese Art die Stadt und ihre Saatfelder in ihren Umkreis ein; auf dem Berge stand ebenfalls

¹⁾ Näheres über Ibn-esch-Schihne und sein Werk ist in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften, Aprilheft 1850 berichtet worden.

²⁾ Ein arabischer Grammatiker rechnet es dem Dichter Motenebbi als Fehler an, dass er den Namen dieser Stadt Antâkije ^{انطاكية} schrieb.

im Umkreise der Stadtmauer ein grosses, festes Schloss, die Citadelle von Antiochien. Der Berg soll nach dem, was arabische Geographen und Dichter behaupten, für die Stadt die Sonne verdecken, so dass sie erst zwei Stunden nach ihrem Aufgange in der Stadt sichtbar wird.

Der bekannte arabische Geschichtschreiber Mesüdi, مسعودى, berichtet in seinem Werke, مروج الذهب, dass bei Antiochien eine Ruine sei, die unter dem Namen „Dîmâs“, ديماس, bekannt war, zu seiner Zeit aber „brins“, برنس, genannt ward, rechts von der Moschee gelegen; es sei ein grosses Bauwerk, aus uralten Ziegeln errichtet, in jedem Jahre dringen die Mondstrahlen in einer gewissen Nacht im Sommer bei einem Thore des Gebäudes ein und beleuchten den höchsten Punct an der Decke; mit so grosser mathematischer Präcision sei es gebaut. Es soll dieser Bau von den Persern errichtet worden sein und als Feuertempel gedient haben, als sie Antiochien erobert hatten. So weit Mesüdi.

Die eingebornen Christen nennen Antiochien die „Stadt Gottes“ (θεόπολις¹⁾), „Stadt des Königs“ oder „Mutter der Städte“ Μητρόπολις. Am zweiten Tage des Mondes Januar, كانون الثاني, an welchem das Fest der calendae, عيد القلندس, ist, pflegten die Einwohner von Antiochien ein Fest in ihrer Domkirche, die Kenîset-el-Kosjân, كنيسة القسيان, hiess, zu feiern, wobei viele Lichter angezündet und Messen abgehalten wurden, eben so wie im ganzen übrigen Syrien, in Palästina und Aegypten; nur die Einwohner von Antiochien aber haben den Brauch, sich den Vergnügungen, den Schmausereien und Gelagen an diesem Tage zu ergeben. Ausserdem ist in Antiochien noch die Kirche Pauli, دير البراغيت, genannt, nicht weit vom Thore der Stadt, das Bâb-el-fâris, باب الفارس, heisst; im Innern der so eben genannten Kirche ist noch eine andere, die Eschmûnit, اشمونيت, genannt wird, darin ward ein bei den Christen hochgehaltenes Fest gefeiert; ausserdem sind die Kirchen der heiligen Barbara, كنيسة برباره, und die Marienkirche zu bemerken, welche letztere von runder Form und bewunderungswürdig wegen ihrer Höhe ist. Aus dieser Kirche nahm der Chalife Welid die prachtvollen Marmorsäulen, mit denen er die Moschee von Damascus ausschmückte (Ibn-esch-Schihne). Auch in Dschennâbi's Geschichtswerk wird berichtet, dass der griechische Kaiser Constantin einen achteckigen Tempel in Antiochien erbaute. Nach der aus dem Griechischen ins Arabische übersetzten Geschichte der griechischen Herrscher, الدر المنظوم في تاريخ ملوك الروم, soll Constantin der Grosse auch zugleich Erbauer der Domkirche von Antiochien sein; er bestimmte der Kirche als jährliches Einkommen sechs und dreissig tausend Metzen Getreide, مَد. Nach Theophanes begann Constantin der Grosse die Kirche zu bauen, sein Sohn Constantius erst vollendete sie. Antiochien litt oft und viel durch Erdbeben, so im Jahre 334 n. Ch., nach Theophanes, dann nach Ibn-esch-Schihne's Angabe, im Jahre der Regierung des Leontius, von welchem Erdbeben aber Theophanes nichts weiss. Im Jahre 526 n. Ch. oder, wie vielmehr nach Theophanes zu corrigiren ist, 519 n. Ch., unter der Regierung des Justinus, ward die Stadt durch ein Erdbeben hart mitgenommen, unter den Trümmern der eingestürzten Gebäude fanden viele Menschen den Tod; viele kamen durch das Feuer um, das aus der Erde hervorbrach; der Kaiser Justinus sandte geschickte Bauleute hin und wies funfzig Centner Goldes an zum Wiederaufbau der Stadt. Unter der Regierung des Kaisers Justinianus im Jahre 521 n. Ch. im Monate November, um die dritte Stunde des Tages, ereignete sich ein schreckliches Erdbeben in Antiochien und dauerte beiläufig eine Stunde, man vernahm fürchterliche Laute vom Himmel, alle neuen Gebäude, die Justinianus erbaut, eben so wie viele alte Gebäude stürzten ein, alles was dem ersten Erdbeben entgangen war, erlag diesem zweiten, viertausend achthundert und siebzig Menschen fanden unter den Trümmern ihren Tod, viele der überlebenden wanderten aus, andere aber suchten sich dadurch zu schützen, dass sie auf die Tafeln ihrer Thore in griechischer Sprache schrieben: O Christus stehe uns bei! Hierauf stand wirklich Gottes Strafgericht stille; sowohl der Kaiser als die Stadt verwendeten viel Geld zum Wiederaufbau.

¹⁾ Siehe Anastasii historia eccles. ex Theophane, pag. 273. 9. edid. Bekker. Bonn.



Zur Besänftigung des göttlichen Zornes ward Antiochien von nun an Theopolis genannt. Bald darauf machte der arabische Fürst Mondir, den Theophanes Alamundarus nennt, einen Einfall ins antiochische Gebiet und kam verwüstend und plündernd bis zum Schlosse Ertâh, الارتاح, das Theophanes Litargum, und Sermin, das derselbe Sermium nennt. Im 27. Jahre der Regierung des Justinianus entstand ein grosses Erdbeben, das auf der ganzen bewohnten Erde gefühlt ward und viel Schaden überall, eben so wie in Antiochien anrichtete. Viele Städte, Schlösser und Burgen wurden zerstört, eine grosse Anzahl von Menschen und Thieren kam ums Leben, die Ebbe und Fluth des Meeres trat mit grosser Heftigkeit ein und viele Schiffe gingen zu Grunde. Das Erdbeben dauerte durch vierzig Tage. Theophanes setzt dieses Erdbeben ins Jahr 543 n. Ch.; derselbe gibt noch weitere Erdbeben in den Jahren 650 n. Ch. und 705 n. Ch. an, in welchem Jahre auch Ábbâs ins griechische Reich einfiel und die Stadt Antiochia Pisidiae eroberte, ferner in den Jahren 738 n. Ch. und 741 n. Ch., welche vier letzten Erdbeben sich über ganz Syrien und noch weiter hinaus erstreckten¹⁾.

Nach des Euty chius, des Patriarchen von Alexandrien Nachricht, überzog Chosroes, der König der Perser, im Jahre 539 n. Ch., Syrien mit Krieg, eroberte Antiochien, verwüstete es und liess alle Einwohner ins persische Gebiet versetzen²⁾. Nicht lange aber behaupteten sich die Perser im Besitze der Stadt, denn die Griechen eroberten sie wieder zurück, um sie aber nur um so eher an die Araber zu verlieren. Auffallend ist es, dass die arabischen Schriftsteller der Eroberung Antiochiens, die nach ihren übereinstimmenden Angaben im sechzehnten Jahre der Hidschret stattfand, nur mit kurzen Worten Erwähnung thun, es scheint also, dass sich die Stadt ohne langen Widerstand auf eine Capitulation hin, wie Kinnesrîn und Berrhœa ergeben hat.

Es umfasst das Gebiet dieser Stadt nach Ibn-Scheddâd die Plätze: Tisin, تيزين, Dschûma, جوما³⁾, Dschindârâs, جنداراس, das alte Gindarus, Ertâh, ارتاح, Sueidije, das alte Seleucia, und Karaschije, قرشبة. Als der König Nûr-ed-Dîn die Feste Hârîm erobert hatte, kam zugleich all das antiochenische Gebiet, das östlich vom Orontes in der Nähe von Haleb liegt, in seine Gewalt; nur noch die auf der westlichen Seite des Flusses Orontes liegenden Plätze blieben bei Antiochien.

Nachdem Antiochien im sechzehnten Jahre der mohammedanischen Zeitrechnung von den Arabern erobert worden war, blieb es in der Gewalt der Chalifen, sowohl vom Hause Omeije, als der Abbasiden, obwohl die Griechen mehrmals bei ihren Raubzügen bis unter die Mauern der Stadt vordrangen, bis zum Jahre 265 d. H. oder 878 n. Ch., wo Achmed-Ibn-Taulûn, der Herrscher über Aegypten, die Stadt dem Chalifen Mûtemid abnahm. Im Jahre 967 n. Ch. (357⁴⁾) fiel die Stadt in die Gewalt der Byzantiner. Wir sind so glücklich, in Bezug auf dieses Ereigniss ein sehr lehrreiches Bruchstück aus dem Werke eines eingeborenen Antiocheners aufgefunden zu haben, der eine Geschichte seiner Vaterstadt schrieb; sein Name ist Jahja Ibn Sâid-el-Antâkî; wir können nicht umhin, das ganze Bruchstück, das sehr interessante Daten enthält, anzuführen, es lautet: Nicephorus, der Kaiser der Griechen, lagerte am Sonnabend den 23. des Monates Du-l-Hidsche vor Antiochien, verweilte daselbst zwei Tage und zog am Dienstag fort, lagerte zunächst vor Maârret-Missrîn, dessen Einwohner gegen Zusicherung des Lebens capitulirten, dann eroberte er Maârret-en-Nûmân, Hamât, Himss, Tripolis, Árkâ عركا, Dschebele, Ladâkije und Antarsûs, und verwüstete eine grosse Anzahl von Dörfern. Darauf kehrte er wieder von Antiochien zurück, aber die Stadt hielt sich; da liess er alle Bäume vor der Stadt umhauen, schickte die Gefangenen unter Bedeckung in sein Reich, liess aber eintausend alte Männer und Weiber los; gegenüber von Antiochien erbaute er das

¹⁾ Nach dem Werke en-nudschum-es-sâhire geschah im Jahre d. H. 362 ein Erdbeben, von dem mehrere Mauerthürme Antiochien's einstürzten.

²⁾ Nach Theophanes eroberte Chosroes Antiochien im Jahre 531 n. Ch.

³⁾ جوما entspricht der alten Benennung der Landschaft: Gumia.

⁴⁾ Nach Leo Diaconus im Jahre 968.

festes Schloss Boghràs, بغراض, bei den byzantinischen Schriftstellern Πάγραι genannt, am Eingange des Engpasses, der durch den Gebirgszug Kisil-Dàgh ans Meer führt, und schnitt auf diese Art der Stadt alle Verbindung mit der See ab. Zum Befehlshaber dieser Burg ernannte er einen gewissen Michàil, der „Bordschi,“ d. i. der Burgherr, genannt ward¹⁾; seinen übrigen Vasallen in diesem Gebiete befahl er, jenem zu gehorchen und stellte noch überdies tausend Mann ihm zu Befehl. Hierauf kehrte Nikephorus nach Konstantinopel zurück, sandte aber seinen Feldherrn (Stratopedarch) Petros vor Antiochien; dieser beschützte alle Saaten vor den feindlichen Raubzügen der Saracenen, verstärkte die Besatzung von Boghràs und stellte Temsiles, den Syrer, an die Spitze einer Schaar, welche gegen Antiochien und die umliegende Gegend Raubzüge unternehmen sollte.

Ein anderer arabischer Geschichtschreiber, Ibn-Mollà, berichtet diesen Feldzug des Nikephorus auf die Art, dass derselbe um die oben angegebene Zeit vor Antiochien lagerte; als sich aber die Einwohner dieser Stadt nicht ergaben, da liess er ihnen drohend sagen: Jetzt verlasse ich euch, werde aber bald von der Seeseite her zu euch zurückkehren. Am dritten Tage brach er wirklich auf, lagerte vor Maarret-Misfrin, eroberte diesen Ort, verletzte aber dabei sein gegebenes Wort und machte viertausend zweihundert Gefangene, dann zog er vor Maarret-en-Nùmàn und zerstörte die Moschee dieser Stadt, dergleichen that er in allen Städten, durch die er zog, bis er nach Laodikea kam; er soll auf diesem Zuge nicht weniger als achtzehn Moscheen wüste gelegt haben; vor Antiochien soll er den ganzen Winter hindurch gelegen sein. Einen Theil des Heeres schickte er auch nach Haleb. Wir kehren nun zum Berichte des Jahja-el-Antàki zurück: Um diese Zeit kam aus Aegypten ein Schwarzer nach Antiochien mit einigen Gefährten, mit der Absicht, den Glaubenskrieg gegen die Griechen mitzumachen, sein Name war Roghaili رُغَيْلِي. Dieser blieb einige Zeit daselbst, wurde dann mit dem Kurden Àllüsch, علوش, bekannt, welcher Befehlshaber der Stadt war. Eines Tages begab sich nun Roghaili zu Àllüsch, als wolle er ihm aufwarten, überfiel ihn aber unversehens und ermordete ihn. Die Anhänger des Àllüsch, deren viele waren, entflohen; so bemächtigte sich dieser Schwarze Antiochiens. Gerade um diese Zeit kam Petros, der Stratopedarch, mit einem zahlreichen Heere vor Antiochien an, zu ihm stiess Michael Burtzas, der Befehlshaber des Schlosses Boghràs. Antiochien war damals durch die häufigen Einfälle in das Gebiet der Stadt geschwächt, die Einwohner waren sorglos in Verrichtung des Wachtdienstes geworden, weil sie nicht wussten, dass die Griechen im Anzuge seien; sie konnten nicht einmal genug Männer zusammenbringen, um die über den Berg laufende Mauer besetzt zu halten. Die Griechen erstiegen die Mauer, da wo sie sahen, dass sie verlassen war, und wurden von keinem Wachtposten bemerkt, hierauf halfen sie anderen Truppen hinaufsteigen. Unter denen, welche die Mauer zuerst erstiegen, waren Michael Burtzas und Ishàk, der Sohn des Behràm (Varames), sowie ein schwarzer Slave des Burtzas. Dies geschah am Donnerstage den 13. des Monats Dül-Hidsche des Jahres 358, d. i. 968 n. Ch. Die Moslimen steckten einen Theil der Stadt in Brand, dass das Feuer zwischen ihnen und den Griechen gleichsam eine Scheidewand bilde und dem weiteren Eindringen der Griechen ein Hinderniss in den Weg lege, das Seethor Bâb-el-Bahr, باب البحر, ward geöffnet und eine grosse Anzahl moslimischer Einwohner flohen durch dieses Thor aus der Stadt, alle übrigen in der Stadt befindlichen geriethen in die Gefangenschaft der Griechen, nur den Christen geschah nichts zu Leide. Etwas verschieden von diesem lautet Ibn-Mollà's Bericht, er sagt: Im Jahre 358, d. i. 968, flehte Karûne قرعونة²⁾, der über Haleb herrschte, die Griechen und ihren unter dem Namen Tabarâsi³⁾ bekannten Patricier um Hilfe an, dieser befand sich gerade zu der Zeit bei der Belagerung von Antiochien, bis endlich diese Stadt in der Nacht durch Mithilfe

¹⁾ Es ist dies der bei den byzantinischen Schriftstellern genannte Patricier Βούρατζης.

²⁾ Dieser Karûne war Erzieher, لالا, des Sâd-ed-Daulet Ebu-l-Mââli, des achten Herrschers aus dem Geschlechte der Hamdaniden. Er empörte sich plötzlich gegen seinen Herrn, bemächtigte sich der Citadelle von Haleb und zwang diesen zu seiner Mutter nach Miâtâ-rikîn zu flüchten.

³⁾ Ist der verderbte griechische Name Stauracius.

(Kremer.)



der Einwohner von Búkâ, بوقا, von den Christen eingenommen ward; denn, als der griechische Kaiser mit Gefangenen und reicher Beute beladen sich vor ihrer Stadt lagerte, gewährte er ihnen die Begünstigung nach Antiochien auswandern zu dürfen, sie selbst aber sagten den Moslimen, Furcht vor dem griechischen Kaiser habe sie bewogen sich in Antiochien ansässig zu machen; kaum aber hatten sie sich in Antiochien angesiedelt, als das griechische Heer die Stadt einschloss. Die Griechen unterhielten mit diesen neulich in Antiochien angesiedelten Christen ein Einverständniss, überdies hatten die Moslimen die Mauern der Stadt in Verfall gerathen lassen und den Wachtdienst vernachlässigt. Da belagerten der Patricier Tabarâsi, der Feldherr des Nikephorus, und Jânes, Sohn des Simsik, d. i. Johannes Tzimiscees, mit vierzigtausend Mann die Stadt; die Einwohner von Búkâ gaben den Griechen die Mauern Preis, sie erstiegen die Wälle und eroberten die Stadt, sengten und mordeten, ja entweihten sogar die grosse Moschee mit Schweinefleisch. Nachdem auf diese Art die Stadt Antiochien von den Griechen war besetzt worden, zogen sie dem Herrscher über Haleb, Karûne, zu Hilfe. (Ibn Mollâ). Michael Burtzas und Ishâk, Sohn des Behrâm, waren die Ueberbringer der freudigen Botschaft an den griechischen Kaiser Nikephorus; derselbe soll sie aber darüber getadelt haben, dass sie die Stadt so sehr durch Plünderung und Brand verwüstet hätten.

Nur zwei Jahre später, nachdem die Griechen Antiochien wieder erobert hatten, liess Dschâfer Ibn Fellâh, der Statthalter des Dschauher Ghulâm, des Anführers der Heere des Müiss-Lidin-İllâh, des Beherrschers von Afrika, seinen Feldherrn Futûh mit einem zahlreichen Heere nach Syrien gehen, um Antiochien zu erobern. Fünf Monate lang umlagerte er die Stadt, doch weder Gewalt noch List führten ihn zum Ziel, so musste er unverrichteter Dinge wieder abziehen, jedoch nicht ohne den Antiochenern grossen Schaden in dem um die Stadt liegenden Gebiete zugefügt zu haben. Nach seinem Abzuge stürzte ein grosses Stück der Stadtmauer ein. Der neue Kaiser Johannes Tzimiscees, von den Arabern Jânes genannt, sandte den Burtzas mit zwölftausend Arbeitern ab, um die Mauer wieder herzustellen. Des Johannes Tzimiscees Nachfolger Basilius liess das Schloss von Antiochien wieder in Stand setzen. Dies verhinderte aber nicht, dass im Jahre 477 (d. i. 1084 n. Ch.) Soleiman, Sohn des Kutulmisch, der seldschukische Herrscher von Konia und Akserâi, Antiochien den Griechen entriss. Die Veranlassung dazu war folgende: der griechische Befehlshaber der Stadt war nach Konstantinopel gereist, und hatte in der Stadt einen Stellvertreter ernannt. Dieser aber bedrückte sowohl das Heer als das Volk, bis man seinen Sohn ins Gefängniss warf; da verabredete sich jener mit seinem Sohne an Soleiman zu schreiben und ihm die Stadt zu überliefern, aus Rache gegen das Volk von Antiochien. Soleiman ging mit dreihundert Reitern und einer Anzahl Fussvolk in See, landete an der syrischen Küste, überstieg das steinige Gebirge Kisildâgh, das die Ebene von Antiochien vom Meere abschliesst, zog während des Tages in engen Felsschluchten fort, bis er Nachts vor Antiochien ankam; die Einwohner des auf seinem Wege gelegenen Fleckens Âmrânije, امرانية, tödtete er alle, damit sie den Antiochenern nicht etwa eine Warnung zukommen liessen. Die Truppen Soleiman's befestigten mit Hilfe ihrer Lanzen Stricke an den Mauerzinken. Beim Thore Bâb-el-fâris erkletterten die ersten die Mauer und öffneten das Stadthor von innen, nun zog das ganze Heer ein; hinter ihnen befahl Soleiman das Thor wieder zu schliessen. Dies alles geschah während der Nacht, erst am Morgen Sontags den 10. Schâbân bemerkten die Einwohner was sich zugetragen hatte. Da erhoben die Türken ein Kriegsgeschrei, als Zeichen, dass die Stadt überrumpelt worden sei. Es fand nun ein unbedeutendes Gefecht Statt, bald flohen die Antiochener; wer von der Stadtmauer hinabsprang oder sich ins Schloss flüchtete, war geborgen. So war die Stadt genommen worden. Den Einwohnern verkündete Soleiman allgemeine Amnestie, امان, selbst alles, was schon geplündert worden war, musste den rechtmässigen Besitzern zurückgestellt werden. Es ist dieses humane Benehmen des türkischen Häuptlings um so auffallender, verglichen mit den Excessen, die begangen wurden, als die Stadt von den Griechen erobert ward, die sich damals für das civilisirteste Volk der bewohnten Erde ansahen und alle anderen Barbaren nannten. Das Schloss von Antiochien ergab sich nicht allsogleich, sondern ward bis zum 12. Ramadhân belagert, wo dann die Besatzung gegen Zusicherung des Lebens capitulirte. Soleiman wählte sich nun das Schloss zur Residenz

und eroberte von da aus die umliegenden Schlösser. — Wir können nicht umhin, hier den Bericht eines Augenzeugen einzuschalten, der sich durch Treuherzigkeit und Natürlichkeit der Erzählung auszeichnet; dieser Augenzeuge ist der Mönch Michael von Antiochien, der sich zur Zeit der Ueberrumpelung der Stadt durch Soleiman gerade daselbst befand und alle Schrecknisse eines solchen feindlichen Ueberfalles mit durchlebte, er erzählt Folgendes: Soleiman, der Sohn des Kutulmisch überrumpelte die Stadt Antiochien von dem östlich von der Stadt gelegenen Berge Koita, قُوتَا, her, am 1. December des Jahres d. W. 6593. In der Zeit von drei Tagen war die ganze Stadt in seiner Gewalt. Niemand blieb verschont, ausser wer sich auf den Berg oder in das Schloss flüchtete. Ich, der niedrige Mönch Michael, erzählt unser Berichterstatter, befand mich damals in der Stadt. Es war ein Dienstag; ich floh vor dem Feinde und verbarg mich in einem dunkeln Zimmer; Gott verhüllte mich vor den Blicken der Feinde und rettete mich. Als nun die Nacht hereinbrach und ich die Stadt verlassen von Einwohnern sah, überfiel mich Angst und Furcht und ich tadelte mich, dass ich zurückgeblieben, während die Einwohner meiner Stadt sich geflüchtet hatten. Ich verliess also um Mitternacht meinen Versteck, stieg den Berg hinan, bis ich Morgens zum Thore des Schlosses kam. Gerade als ich versuchte hineinzukommen, zog eine Anzahl Einwohner der Stadt zu Pferde heraus und mit ihnen eine Reiterschaar von Türken, die sie vom Schlosse Ertäh her zu Hilfe gerufen und denen sie schweres Geld gegeben hatten, auf dass sie ihnen gegen Soleiman beistünden¹⁾. Sie ritten im vollen Rennen den Berg hinab, aber noch während ich mich rechts und links umsah, um in das Schloss hineinzukommen, sah ich sie in aller Eile zurückkommen, verfolgt von den Türken Soleiman's. Noch in derselben Stunde trieben diese alles, was sich auf den Mauern der Stadt oder auf dem Berge befand, oder um das Schloss und dessen Umgebungen herumtrieb, Männer, Weiber und Kinder, eben so wie Kamehle und Pferde fort und machten alles Volk zu Gefangenen. Ich befand mich unter der Zahl der Gefangenen, da tadelte ich meine Voreiligkeit und aus meinen Augen strömten reichliche Thränen. Sie trieben uns dem Fusse des Berges zu. Ich erinnere mich noch recht wohl des Tages; es war der vierte des Monates December. Da dachte ich an die Freuden und Lustbarkeiten der Bewohner von Antiochien, die ich mit angesehen hatte, an den Ueberfluss ihres Glückes und Wohlseins, ihre prächtigen Gewänder, die Menge derer, die an festlichen Tagen auf herrlichen Kamehlen und Mauleseln ritten, an den Gottesdienst in der Kirche der heiligen Barbara, an die jährliche Feier ihres Andenkens in Gegenwart des Patriarchen der Gemeinde, des Statthalters und der Häupter der Regierung; da flehte ich sie um Fürbitte an, und betete zu ihr, während ich den Berg hinabstieg. Als wir nun in die Ebene gekommen waren und uns auf der Erde gelagert hatten, kamen plötzlich zwei Herolde, die mit lautester Stimme riefen: Soleiman gibt alle gefangenen Einwohner der Stadt frei, sie mögen in ihre Häuser unbesorgt und ohne Furcht heimkehren. Da dankten wir alle Gott, dessen Namen gepriesen sei, der uns an diesem Tage aus dieser Noth errettet hatte.

Nicht lange nachdem Antiochien auf diese Art in die Gewalt der Türken gekommen war, ereignete sich ein neues Unglück: ein grosses Erdbeben, das fast in ganz Syrien fühlbar war und von dem Damascus sehr viel litt, legte den grössten Theil Antiochiens in Trümmer, siebenzig Thürme der Stadtmauer stürzten ein. Das Werk „Nudschüm-es-Sahire“ setzt dieses Erdbeben ins Jahr 484 d. H. (d. i. n. Ch. 1091). Bald hierauf ward Antiochien von den Kreuzfahrern erobert. Da wir hierzu einige bisher nicht bekannte und selbst in Wilken's Geschichte der Kreuzzüge fehlende Angaben aufgefunden haben, so geben wir hier eine kurze Darstellung der Eroberung Antiochiens und der späteren Belagerung durch Kawwâm-ed-Daule Kedbukâ. Im Jahre 490 d. H. (1096 n. Ch.) verbanden sich eine Anzahl Fürsten und Könige aus allen Ländern der Franken und zogen mit einem Heere von 300,000 Fussgängern und 20,000 Reitern nach Syrien, wo sie zuerst Antiochien belagerten, nachdem sie vorher Boghrâs erstürmt und das Gebiet von

¹⁾ Daran ersieht man, dass damals die Verwechlichung der Griechen schon so weit ging, dass sie sich genöthigt sahen, türkische Truppen in Sold zu nehmen



Antiochien verwüstet hatten. Hunger nöthigte die Belagerten todte Pferde und Katzen zu essen. Erobert ward Antiochien in der Nacht des Donnerstages am ersten Redscheb. Der bekannte Geschichtschreiber Ibn-el-Dschauî sagt: Im Jahre 491 d. H. (d. i. 1097) lagerten die Franken vor Antiochien, worin der Emir Schâbân, ¹⁾ شعان, den Oberbefehl führte. Die Franken befehligte Ssandschil (Graf von Saint Gilles²⁾). Der Graf belagerte die Stadt eine geraume Zeit; da verrieth ein Mann aus Antiochien, Feirûs, ³⁾ فيروز, mit Namen, die Stadt und öffnete ihnen in der Nacht ein Pfortchen. Sie bemächtigten sich nun der Stadt und Schâbân entfloh mit Zurücklassung seiner Familie und Habe. Doch als er schon vor der Stadt war, reuete ihn seine Flucht, er stieg vom Pferde, streute sich Staub aufs Haupt, weinte und jammerte; seine Leute zerstreuten sich unterdessen und er blieb allein zurück. Da kam ein armenischer Holzfäller, der ihn erkannte, tödtete, und sein Haupt dem Könige der Franken, Sandschil, überbrachte. Ein anderer arabischer Schriftsteller, Kilânîsî, sagt: Im Monate Dchomadâ-l-Ulâ kam die Nachricht, dass einige von den Einwohnern Antiochiens die Stadt verrathen wollten und den Wâli drängten, sie den Franken zu übergeben. Es fanden auch diese Verräther Gelegenheit, sich eines Thurmes nahe am Berge zu bemächtigen, welchen sie an die Franken verkauften. Mit der Morgendämmerung erstiegen diese den Thurm und erhoben ihr Kriegsgeschrei. Schâbân entfloh, an ihn schlossen sich viele an, doch kein einziger von diesen entkam. Der Emir Schâbân selbst fiel bei Maârrat-Misfrîn zweimal vom Pferde und starb. In Antiochien ward eine grosse Anzahl von Männern, Frauen und Kindern, theils getödtet, theils zu Gefangenen gemacht. Dreitausend flohen in das Schloss und vertheidigten sich daselbst. Als Kawwâm-ed-Daule Kedbûkâ diese Thaten der Franken vernahm, sammelte er seine Heere. Es vereinigten sich folgende Könige des Islâms in Damascus: Ridhwân, Herrscher über Haleb, sein Bruder Dokâk und Toghtekîn, dann der Herrscher von Mosul, dann Soleiman Ibn Ortok, Herrscher von Mârdîn, endlich Arslân-Schâh, Herrscher über Sindschâr und Kawwâm-ed-Daule Kedbûkâ. Diese alle vereinigten sich und belagerten Antiochien. Die Franken wurden von ihnen so sehr bedrängt, dass sie genöthigt waren, Blätter zu essen. Es befanden sich folgende fränkische Fürsten in Antiochien: Balduin, ³⁾ بردويل, d. i. Graf Balduin von Hemay, St. Gilles, قروص, Herr über Edessa, Boemund, der nachmalige Fürst von Antiochien. Als diese in solcher Bedrängnis waren und ihnen die Lebensmittel fehlten, sandten sie einen Unterhändler an Kedbûkâ und baten ihn um die Gnade, dass sie die Stadt frei verlassen dürften; doch er bewilligte diese Bitte nicht und sagte: Mit dem Säbel werden sie herausgetrieben werden. Unter den Franken war ein hochangesehener Priester, d. i. der Bischof von Puy, dem alle gehorchten, er war ein höchst listiger Mann, dieser sprach zu ihnen: Ich sah im Traume den Messias und er sagte mir, an dem und dem Orte ist eine Lanze vergraben und das ist meine Lanze, sucht sie auf und könnt ihr sie finden, so ist der Sieg euer. In einer andern Geschichte heisst es, der Mönch hätte ihnen gesagt: Petrus, der Apostel, habe einen unten mit Eisen beschlagenen Stock in der Domkirche vergraben, könnten sie diesen Stock finden, so würden sie Sieger bleiben, wo nicht, so sei ihr Untergang gewiss. Dieser Bischof verordnete also Beten und Fasten und Bussethun durch drei volle Tage, am vierten Tage führte er sie an den Ort, man grub überall nach und endlich fand man die Lanze. Da sprach der Bischof: Freuet euch des Sieges, euer Wunsch ist gewährleistet! Am fünften Tage nun zogen sie aus der Stadt vor das Thor hinaus, aber zertrennt zu fünf oder sechsen. Kedbûkâ wartete bis sie alle heraus waren. Da kämpften sie aber eine grosse Schlacht und schlugen die Moslimen in die Flucht; der letzte Mann der flüchtete war Soleiman Ibn Ortok. Die Franken tödteten tausende und eroberten allen Proviant, alle Habe des Heeres, Pferde und Waffen, dadurch ward ihre Lage gebessert, und sie kamen

¹⁾ Schâbân heisst er auch in der Pariser Handschrift des Werkes: النجوم اظاهرة في تاريخ ملوك مصر والقاهرة, nicht Bagi Sejan, wie ihn Wilken nennt.

²⁾ Diese Angabe, dass der Graf von Saint Gilles das Heer der Kreuzfahrer befehligte, steht allein da, indem nach allen abendländischen Berichten Boemund als Befehlshaber genannt wird.

³⁾ Der nach den Berichten der Kreuzfahrer ein christlicher Renegat war, und der von ihnen Pyrrhus genannt wird.

wieder zu derselben Macht wie früher. Kilânisi macht hiezu die Bemerkung: Wunderbar ist es, dass die Franken, die, als sie aus der Stadt zogen, sehr geschwächt durch den Hunger und Mangel an Nahrung waren, so dass sie sogar die Todten verzehrten, die Moslimen schlugen, die voll Kraft und sehr zahlreich waren. Das Heer der Moslimen zerstreute sich, selbst die Reiterei auf schnellen Pferden ward vernichtet, *وأنكسر اصحاب الجرد السابق*. Ein Theil der Moslimen hielt Stand und ward bis auf den letzten Mann aufgerieben. Nachdem die Franken Antiochien auf diese Art erobert hatten, bemächtigten sie sich der übrigen Städte rund umher. Einige Zeit nach diesem Siege der Kreuzfahrer zog eine Anzahl von ihnen aus und überfiel die Bewohner von Tell Mennis, *تل منس*, und die Christen von Maárre, während sie aber im Kampfe begriffen waren, kam eine Abtheilung der Garnison von Haleb herbei und schlug die Kreuzfahrer zwischen Tell Mennis und Maárre¹⁾. Im selben Jahre belagerte der Graf von St. Gilles Bâre, *البارة*, das aus Mangel an Wasser capituliren musste. Im Jahre 491 am 28. des Monates Du-l-Hidsche²⁾ vereinigten sich die Kreuzfahrer von Antiochien mit den ihnen unterworfenen Armeniern und an diese schlossen sich auch noch die einheimischen Christen an; ihre Anzahl war 100,000 Mann. Sie zogen vor Maárret-en-Númân, belagerten es, hieben die Bäume um und bauten einen hölzernen Thurm. Dann stürmten sie die Stadt von allen Seiten, und drangen nach Sonnenuntergang wirklich in die Stadt ein. Nahe an 20,000 Mann oder nach anderen 100,000 Mann wurden getödtet. Alle Einwohner wurden zu Gefangenen gemacht, obwohl sie ihnen früher die Freiheit zugesagt hatten; die Mauern der Stadt wurden niedergerissen, die Moschee verbrannt, die Predigerkanzeln zertrümmert und die Häuser zerstört. Im Jahre 492 kamen die Franken wieder, eroberten die Burg Kefrhaleb, *كفر حلب*, das Schloss Hâdhir, *حاضر*, sowie das ganze Gebiet von Kefrtâb bis Hâdhir. Im Jahre 492 d. H. (d. i. 1098) belagerten die Kreuzfahrer Resten, das alte Arethusa, das auf einem Berge am Ufer des Orontes in einer sehr festen Lage erbaut ist und den Pass, der jetzt „Schukket-el-Hâik“ *شقة الحائك* heisst, und von Hamât nach Homfs führt, beherrscht; sie konnten es aber nicht erobern, machten hierauf von Tell-Bâschir aus einen Raubzug in das nördliche Gebiet von Haleb und verbrannten alle Dörfer. Dies wiederholten sie öfters. Auch die Feste Serkûn, *سرقون*, belagerten sie und nahmen sie durch Capitulation ein. Hierauf kamen sie nach Kefrlâtâ, *كفرلاتا*, doch die Bentü Uleim, *بنو علم*, schlugen sie, worauf sie nach Serkûn sich flüchten mussten. Im Jahre 499 d. H. (d. i. 1105) eroberten die Franken Sermin und im Jahre 502 d. H. (d. i. 1108) zog Tancred, der Fürst von Antiochien, an die syrische Grenze, besetzte Adana, Tarsûs, Someisât und das Schloss Bîre, *بيرة*, welches eines der festesten Schlösser war, dann Edessa, Marâsch und Nisfibîn, sowie auch Haleb und Alexandretta. Die Franken eroberten sogar Jerusalem, bemächtigten sich Caesarea's in Palästina und anderer Plätze. Ísâs, *عزاز*, capitulirte im Jahre 511, sowie Tell-Hirâk, *تل هراق*. Im Jahre 512 d. H. (d. i. 1118) fuhren Reiterschaaren aus dem Gebiete der Franken fort die Moslimen zu bekämpfen und eroberten das Schloss Kastûn, *قسطون*, im Districte von Rûdsch³⁾. In diesem Jahre sammelte der Fürst von Antiochien seine ganze Macht an Franken und Armeniern und zog nach Dschir-el-Hadîd, hierauf lagerte er im Districte Ballât, *بلاط*, nicht fern von Sermedâ am Feitage des Rebi-el-ewwel.

Ilghâsi erwartete den Atabeg (von Damascus), doch die übrigen Emire wollten sich nicht länger gedulden und trieben ihn den Feind anzugreifen; sie brachen auf und lagerten die Nacht hindurch nicht weit von den Franken; diese hatten das Schloss Tell-Âbkarîn, *تل عقرين*, erbaut und meinten, die Moslimen würden Atârib oder Serdenâ belagern, als aber der Morgen anbrach, sahen sie sich ringsum vom Feinde eingeschlossen und wurden nun in die Flucht geschlagen, der Graf aber, *قومص*, ward gefangen ge-

¹⁾ Wilken thut dieser Niederlage der Christen keine Erwähnung.

²⁾ Nach Wilken am 24. November 1098.

³⁾ Es ist dieses wahrscheinlich der Name des Gebietes um die Stadt *Πρωός*, einer Seestadt an der Südspitze des issischen Meerbusens, oder nach Plinius in der Nähe der syrischen Pässe.

nommen¹⁾. Balduin verliess nun Antiochien, eroberte das Schloss Saurâ, زورا, westlich von Bâre, zog dann nach Kefrûmmâ, eroberte es und tödtete alle Einwohner. Dann kam er vor Kefrtâb, dessen Schloss Ibn Monkid verbrannt hatte und legte eine Besatzung hinein, nachdem er es durch seine Soldaten wieder hatte herstellen lassen, hierauf zog er vor Sermin und Maâret-Misfrin, welche beiden Orte capitulirten.

Im Jahre 514 erklärte sich der Herr über Atârib, اثارب, Balâk Ibn Ishâk, der Freund Ilghâsi's, zum Feinde der Franken und sandte eine Abtheilung des Heeres von Haleb gegen Antiochien; sie wurde aber geschlagen. Später fand ein zweites Gefecht zwischen Tûrmânîn²⁾ und Tell Îdâ, تل اعدى, Statt, worin Ilghâfi geschlagen ward. Er schloss nun mit den Franken Frieden, bis zum Ablauf des Jahres auf die Bedingung hin, dass sie Maârre, Kefrtâb, Bâre, die Dörfer des Berges Sumâk, sowie des Berges Leitûn und die Feste Îsâs behalten sollten. Im Jahre 517 d. H. (d. i. 1123) zog Sultan-Schah nach Harrân und eroberte es, dann überrumpelte er Bâre und machte den Bischof zum Gefangenen; als er hörte, dass Balduin und andere fränkische Fürsten einige Leute von Dhart-Bart hart behandelt hätten, gab er diese Leute frei. In demselben Jahre zog Joscelin (von Courtenay) vor Haleb, riss die Gräber in der Capelle Mesched-el-Dikke auf und verbrannte sie. Dies geschah in Nûr-ed-Dîn's Abwesenheit von Haleb. Er ging hierauf über den Euphrat, unternahm einen Raubzug an den See Dschebbûl, raubte viele Pferde, erstickte die Einwohner von Deir-el-Hâfir in Höhlen durch Rauch und raubte ihnen sogar die Todtenhemden. In demselben Jahre zogen Dobeis und Joscelin vereinigt von Tell-Bâschir aus in das Thal Wâdi-Botnân und verdarben alles, was sie fanden. Dann lagerten sie vor Haleb im Verein mit Balduin, wie wir bereits früher berichtet haben. Im Jahre 546 d. H. (d. i. 1151) versammelte Nûr-ed-Dîn seine Heere und zog gegen das Gebiet Joscelin's, das im Norden von Haleb lag. Joscelin schlug nicht nur dieses Heer, sondern nahm sogar den Waffenträger Nûr-ed-Dîn's gefangen. Durch List nur bekam Nûr-ed-Dîn Joscelin in seine Gewalt und eroberte dann dessen Schlösser nach einander, zuerst Îsâs, dann Tell-Bâschir, Tell-Châlid, Âintâb, Bordscher-Rafsafs, Kûris, Rawendân, Dellûk, Hîsn-el-Bîre, Kefr Sûd, Marâsch, Behnesâ, Nehr-el-Dschaus und andere Schlösser, deren Zahl nach Ibn Châllikân's Angabe über funfzig betragen haben soll; dies geschah im Jahre d. H. 559 (d. i. 1163).

Antiochien blieb nun in Gewalt der Kreuzfahrer bis zum Jahre der Hidschre 666 (d. i. 1268), im Neumonde dieses Jahres begann der Sultan von Aegypten Melik-ed-Dhâhir Beibers die Belagerung von Antiochien, nachdem er schon früher Jâfâ und Schakîf erobert hatte. Zu diesem Kriegszuge nach Syrien bewog ihn das Vorrücken der Tataren, die ganz Syrien zu erobern drohten. Nachdem er Schakîf bezwungen hatte, verweilte er einige Zeit in Bâniâs, lagerte dann vor Tripolis, verwüstete die umliegende Gegend und zerstörte die Kirchen, hatte aber keinen andern Erfolg, als den der Eroberung eines der Thürme, die Tripolis gegen die Meerseite hin vertheidigen, er liess die gefangenen Franken enthaupten; der Herrscher von Ssafîtâ kam ihm zu huldigen; darauf gab er die Belagerung von Tripolis auf und begab sich nach Himfs. Hier theilte er sein Heer in drei Colonnen, wovon die eine auf Sueidje zu, die andere nach Derbesâk, und die dritte unter seiner persönlichen Leitung auf Afamia, das alte Apamea, zog: bald vereinigten sich alle drei Armeetheile vor den Mauern von Antiochien; dennoch glaubte weder der Sultan noch irgend einer der Emire, dass die Stadt vor einem vollen Jahre würde erobert werden können. Die Stadt war so befestigt, dass es den Anschein hatte, als würde sich die Belagerung sehr in die Länge ziehen. Nachdem das Heer drei Tage lang vor der Stadt gelegen war und Beibers die Franken mehrmals vergeblich zur Uebergabe aufgefordert hatte, begann man die Belagerungsmaschinen aufzuschlagen und versuchte zugleich die Mauern zu ersteigen; da fand man dieselben verlassen und ohne Vertheidiger. So gerieth die

¹⁾ Nach Wilken fand diese Schlacht im Jahre 1119 statt, nachdem die Saracenen schon früher Atârib und Serdenâ erobert hatten; der gefangene Graf ist Robert von Fulcoy.

²⁾ Dieses Dorf ترمانيں besteht noch jetzt und liegt sechs Stunden westlich von Haleb. Dasselbst sah ich auf meiner Durchreise die Ruinen eines kleinen antiken Tempels.

Stadt in die Gewalt der Aegypter: an Geld, Stoffen, Pferden, Kamehlen, Slaven und Slavinnen ward unermessliche Beute gemacht, Gemetzel und Plünderung herrschten durch die ganze Stadt, die damals eine Bevölkerung von hunderttausend Seelen hatte. Die weltberühmte Domkirche der Stadt ward niedergebrannt und alle chrislichen Einwohner zu Slaven gemacht, nur diejenigen retteten sich, welche in die Citadelle flüchteten, die 8000 Mann aufnahm, Frauen und Kinder nicht gerechnet, auch diese mussten sich ergeben und geriethen in die Gefangenschaft, die Knaben brachte man nach Aegypten, wo sie als Mamluken verkauft wurden und wo mancher von ihnen in der Folge eine bedeutende Rolle spielte. Während der Plünderung liess der Sultan durch mehrere Emire die Thore der Stadt bewachen, damit keiner von der gemeinschaftlichen Beute etwas verschleppe, die ganze Beute ward gesammelt und unter die Emire und Soldaten vertheilt. Die Anzahl der in Antiochien Getödteten betrug an vierzigtausend, eine Anzahl aleppinischer Moslimen, die daselbst in Gefangenschaft waren, wurden auf diese Art befreit. Die Zahl der gefangenen Christen war so gross, dass kein Trossknabe im Heere des Sultans war, der nicht einen Diener aus den Gefangenen sich ausgewählt hätte. Die Citadelle wurde in Brand gesteckt und das Feuer verbreitete sich bald über die ganze Stadt; eine grosse Anzahl fester Plätze in der Umgegend ergaben sich nach dem Falle Antiochiens.

Mit dieser letzten Eroberung Antiochiens war auch der Wohlstand der Stadt gebrochen, nie mehr erholte sie sich von diesem letzten Schlage.

Wir wollen jetzt nur noch der im Gebiet von Antiochien gelegenen festen Plätze Erwähnung thun, es sind dies folgende: das Schloss Derbesäk, دربساك, am Flusse Nehr-el-Eswed, am Fusse des Berges Lokâm gelegen. In dem Werke: „en-nehdsch-es-sedîd fimâ bâd târîch Ibn-el-Âmid“ wird berichtet, dass der Berg Lokâm derselbe sei, der heut zu Tage „Kisil-dagh“ auf türkisch, und „dschebel-el-ahmar“ auf arabisch genannt wird. Der Fluss Nehr-el-Eswed, d. i. schwarzer Fluss, habe schon in alten Zeiten so geheissen und sein alter Name habe sich bis jetzt noch in der Benennung „melend“, ملند, erhalten; er theilt sich in zwei Arme, den grossen und den kleinen Melend, auf türkisch heisst dieser Fluss Karadschâi, was ebenfalls schwarzer Fluss bedeutet; nach dem Flusse erhielt die alte Stadt Seleucia ihren jetzigen arabischen Namen „Sueidije.“ Ein anderes festes Schloss ist Boghrâs, بغراض, am Fusse des Berges Lokâm gelegen, einst war es im Besitze des Meslemet-Ibn-Âbd-el-Melik. Sobeide, die Gemahlinn des berühmten Chalifen Harûn-er-Reschîd, stiftete hier das erste und durch lange Zeit einzige Gasthaus, دارالضيافة, wo Reisende unentgeltlich aufgenommen und gepflegt wurden; dass Schloss selbst soll, wie schon früher gesagt wurde, vom griechischen Kaiser Nikephorus erbaut worden sein, aus dem griechischen Namen Πάγραι bildeten die Araber den heutigen Namen Boghrâs.

Ein anderes Schloss, dessen Lage sich aber nicht mehr ermitteln lässt, war Bûkâ, dessen Einwohner, wie wir früher erzählten, viel zur Eroberung Antiochiens durch die Griechen beitrugen.

Tisîn, تيسين, auf der Karte von Berghaus irrig Tissin geschrieben, ist eine kleine alte Stadt, hatte ehemals Wälle, die jetzt aber eingestürzt sind. Nach ihr wird das umliegende Land genannt, obgleich es daselbst bedeutendere Orte, als diese Stadt, gibt. Diese Stadt blieb im Besitze der Moslimen bis die Kreuzfahrer Antiochien eroberten, später fiel sie wieder in die Gewalt der Moslimen, ihr Schloss, قصة, war Ertâh, ارتاح, das aber jetzt zu einem kleinen Dorfe herabgesunken ist; daselbst ist eine Kirche, zu der die Christen wallfahrten, sie heisst Sanlakana (sancta Helena?). Dieser Ort hat Gärten und Quellen, die Mühlen treiben; die dazu gehörigen Dörfer sind: Hattabije, حطابية, Bosgharije, بزغارية, und Meschghufije, مشغوفية, auch diesen zuletzt genannten Ort verloren die Moslimen zugleich mit Antiochien; ehemals war dieser Ort von Tisîn abhängig, als dieses aber zerstört ward, schlug man ihn zu Ertâh (Ibn Schihne).

Als zum Gebiete von Antiochien gehörig ist auch Kûris, قورس, das alte Cyrrhus, zu betrachten, es ist dies eine alte Stadt, wo viele Ruinen, jetzt ist sie ganz verödet (Muâdschim-el-holdân). Die Stadt soll von den Griechen erbaut worden sein. (Ibn Scheddâd.) Als die Araber unter Ebu Ubeide erobernd in Syrien

vordrangen, kam dem Ájâdh, der den Vortrab befehligte, ein Mönch entgegen, der Friedensvorschläge machte. Ájâdh sandte den Mönch an Ebu Ubeide, der zwischen Dschebrin und Tell Ísâs stand, dieser schloss den Frieden ab und gewährte den Einwohnern von Kûris alles, was er denen von Antiochien zugestanden hatte, dem Mönch aber, der den Frieden unterhandelt hatte, verließ er das Dorf Serkatna, سرقتنا. Kûris war gleichsam ein fester Vorort von Antiochien, jedes Jahr wurde es von einem Theile der Besatzung von Antiochien besetzt, in der Folge aber wurde eine Anzahl Soldaten aus Antiochien für beständig dort angesiedelt (Belâdôrî). Dieser Ort blieb im Besitze der Moslimen, bis ihn Joscelin (von Courtenay), der Franke, eroberte, dieser behauptete sich daselbst bis er von Nûr-ed-Dîn durch List gefangen genommen worden war, worauf Nûr-ed-Dîn den Ort besetzte und zerstörte. Selbst jetzt umfasst die dazu gehörige Gegend so viele Dörfer, dass die Kopfsteuer der Christen, جزية, allein zum Unterhalte für vierzig Verschnittene nebst ihrem Anführer hinreichte, wobei jeder Verschnittene viertausend Dirhem und der Anführer derselben das Drittel des ganzen Ertrages der Kopfsteuer erhielt (Ibn Schihne).

Hisfn Soleimân, حصن سليمان, d. i. Burg Soleimân's, ist ein im Gebiet von Kûris gelegenes Schloss; den Namen erhielt es von Soleimân-Ibn-Rebiât-el-Bâhili, der im Heere Ebu Ubeide's die Eroberung Syriens mitmachte, er belagerte ein zum Districte von Kûris gehöriges Schloss, das nach ihm benannt wurde (Ibn-Schihne).

Nach einigen Geschichtschreibern soll dieser Soleimân ein Mann aus dem Geschlechte jener Slawen, صقالبة, gewesen sein, die Merwân Ibn Mohammed in den Grenz-Districten ansiedelte (Ibn Scheddâd).

Diese Angabe, dass Merwân Ibn Mohammed slawische Ansiedelungen gegründet habe, ist ganz neu und verdient deshalb um so mehr etwas näher besprochen zu werden. Merwân Ibn Mohammed war der vierzehnte aus dem Stamme der Omeijaden und zugleich der letzte Herrscher seiner Dynastie, welche von den Abbasiden verdrängt wurde. Dass diese Angabe in Bezug slawischer Niederlassungen richtig sei, das beweisen die darauf einschlagenden Angaben der byzantinischen Geschichtschreiber; unter diesen finden wir in des Anastasii: *Historia ecclesiastica* (edid. Bekker. p. 174) folgende Nachricht: „Anno imperii Constantis 23^o exercitum movit Abderachman Chaledi adversus Romaniam et in ea hiemavit et multas demolitus est regiones porro Slavini ad hunc confluentes cum ipso descenderunt in Syriam numero quinquam milia et habitaverunt in Apamensium regione in castello Seleucobori.“ Diese Nachricht, welche den Beweis für slawische Niederlassungen in Syrien liefert, ist um so weniger zu bezweifeln, als wir schon wissen, dass in dem weit entlegeneren Spanien zu Ende des zehnten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung die slawischen Leibwachen der dort herrschenden omeijadischen Chalifen unter ihren eignen Anführern eine bedeutende Rolle spielten.

Somit wären wir auf die äussersten Grenzen des Gebietes von Antiochien gekommen und gehen nun zur Schilderung des Gebietes von Haleb über, das sich bis an die Ufer des Euphrats östlich erstreckt.

Die Grenzen des Gebietes von Haleb sind folgende: im Osten bilden der Euphrat und zum Theile die Wüste die Grenze, im Norden das Gebirge von Kleinasien, im Westen das zu Antiochien gehörige Gebiet, im Süden aber die Ländereien von Hamât, Himfs und Selemije, welcher Ort im Alterthume Irenopolis hiess, dann laufen die Grenzen bis Dschebele (Gabala) und Laodikea und bis zu dem Dorfe fort, das Karaschije¹⁾ قرشية heisst und nicht weit von den beiden soeben genannten Orten liegt.

Zum Gebiete von Haleb gehören namentlich: Bâlis بالس, das Schloss Kalaât-en-Nedschm (Europus), auch Dschir-Membedsch genannt, Chanâfsira خاناصرة, Rafsâfet Hischâm (Ρησάφα), Hajâr-Benî-l-Kâkâ, Kinnestrin (Chalcis), Hâdhir Kinnestrin, Sermin, Maârret-Mistrin, Schoghr, Bekâs, Hârim, Schih-Neddshâr شيخ نجار, Schih-el-Hadid, Derbesâk, Ísâs, Keisûm, Râwendân, Churûfs und Behnesâ. (Ibn-Scheddâd.) Alle diese Plätze unterwarf sich der König Melik-en-Nâfsir.

¹⁾ Dieser Ort ist auf der Karte von Berghaus irrig: Kurschie geschrieben.

Wir beginnen bei Beschreibung der einzelnen Plätze mit dem in der südlichsten Ecke des Gebietes von Haleb gelegenen Flecken Ssiffin, صَيْفِين, berühmt durch die grosse daselbst vorgefallene, entscheidende Schlacht zwischen den Heeren Ali's und Moâwije's im Jahre der Hidschre 22, d. i. n. Ch. 678. Dieser Ort gehört zum Gebiete von Haleb und liegt im Districte von Kinnisrin; er ist ein grosser blühender Flecken auf einer Anhöhe am Ufer des Euphrats, daselbst ist eine Capelle, errichtet zum Andenken an Ali, den rechtmässigen Beherrscher der Gläubigen an dem Orte, wo sein Zelt gestanden haben soll. Die Wahlstatt liegt westlich vom Flecken in der Ebene und die Gebliebenen sind in der Erde östlich und westlich von genannter Capelle beerdigt; die vom Heere Moâwije's Gefallenen liegen westlich von der Capelle und ihre Reste sind unter Hügeln von Sand und Steinen verborgen; man grub nämlich, wegen der Menge der Gebliebenen, Gruben, warf die Leichname hinein und häufte Erde darüber auf, so wuchsen die Gräber durch den von der Wüste darüber hergewehten Sand zu förmlichen Hügeln an.

Rafsâfe, رصافة, ist eine feste Stadt, mitten in der Wüste gelegen, und da kein Quellwasser daselbst zu finden ist, so trinken die Einwohner Regenwasser, das in grossen Cisternen aufbewahrt wird; die Stadt ist mit Mauern umgeben. Als Erbauer der Stadt wird Hischâm Ibn Abd-el-Melik, der zehnte Chalife aus dem Hause der Omeijaden genannt; dieser erbaute Rafsâfe auf den Trümmern der alten griechischen Stadt Πήσσαρα. Zur Zeit der grossen Pest flüchtete sich Hischâm mit seinen Söhnen hierher, weil die Stadt, mitten in der Wüste gelegen, der Seuche am wenigsten ausgesetzt zu sein schien. (Rebî-el-Ebrâr fi Mehâsin-el-Achjâr we Ujûn-el-Esch'âr von Ebu Ahmed-el-Âskerî.)

Nach den Angaben des bekannten Chronisten Hamset-el-Isfahâni soll Nûmân Ibn-el-Hâris Ibn Madabe, einer der Könige von Ghassan, die bekanntlich als Markgrafen des Byzantinischen Reiches die arabischen Gränzdistricte beherrschten, die Cisternen von Rafsâfe angelegt haben, so wie einer der Könige von Lachm, welche die persischen Gränzhüter waren, diese Stadt verwüstet und zerstört haben soll. In Rafsâfe war ein unter den Christen in hohem Ansehen stehendes Kloster.

Als die Tataren unter Hulagu Haleb im Jahre 658 d. H. (n. Ch. 1259) eroberten und verwüsteten, verschonten sie die Einwohner von Rafsâfe. Als sie in der Folge von den Moslimen geschlagen worden waren, ernannte der Sultan Beibers, der damals über Aegypten und Syrien herrschte, einen Statthalter über Haleb, der auch Rafsâfe bis zum Jahre 668 (n. Ch. 1269) verwaltete, um welche Zeit alle Einwohner, wahrscheinlich aus Furcht vor den verwüstenden Einfällen der Mogolen, die Stadt verliessen, um sich in Selemije, Hamâh und in anderen Städten niederzulassen. Aus dieser Angabe zugleich ersehen wir, dass die Stadt Selemije, die jetzt gänzlich verlassen ist und in der Entfernung von acht Stunden von Hamâh in der Wüste liegt, zu jener Zeit noch blühend und bewohnt gewesen sein muss¹⁾.

Bâlis, das alte Barbalissus, ist eine alte Stadt am Euphrat, von da aus werden die Waaren, welche aus Aegypten und Syrien ankommen, in Schiffen nach Baghdad gebracht; auch diese Stadt wurde von ihren Einwohnern verlassen, als die Tataren sich dieser Lande bemächtigten (Ibn Ebi Thajj Jâkûb). Es war also Bâlis der Stappelplatz für den syrischen und ägyptischen Handel. Schon Ibn Haukal sagt von Bâlis, dass es die erste syrische Stadt am westlichen Euphratufer und der Hafen der Syrer sei.

Aus diesen Angaben erhellt, dass die Handelstrasse, die jetzt über Haleb nach Mossul und Baghdad geht, ehemals über Antiochien, Kinnisrin und Bâlis ging, wodurch der Weg um ein Bedeutendes verkürzt wurde, erst bei der durch die Zerstörung von Antiochien durch den Sultan Beibers herbeigeführten Uebertragung der Handelsthätigkeit und des Gewerbflusses auf Haleb, nahm der Handel den Zug nach Mossul, da auch schon unterdessen die am rechten Ufer des Euphrats liegende Wüste durch die Beduinenstämme allzu unsicher für Waarentransporte geworden war.

¹⁾ Es dürfte dieses Selemije ein anderes, als das bei Hamâh liegende, und zwar das sein, von dem Layard in seiner Beschreibung der Ruinen von Ninive spricht, das am Tigris gelegen ist. (Siehe Layard Ninive und seine Ueberreste. Deutsche Uebersetzung von Meissner. Leipzig 1850, p. 26 ff.)

(Kremer.)



Chanâfsira ist eine alte Stadt mit einem Schlosse, am Rande der Wüste gelegen, sie gehört zum Districte Ahafs, أَحَص, und liegt im Gebiete der Beduinen vom Stamme Esed; jetzt ist sie zu einem unbedeutenden Flecken herabgesunken. Das Schloss liegt jetzt in Trümmern, die Steine wurden zu anderen Bauten verschleppt und die einzigen Bewohner sind jetzt Bauern. Vor Alters war diese Stadt von weit grösserer Bedeutung.

Hajâr Benî-l-Kâkâ, حيار بنى القعقاع, war vor Alters eine bedeutende Stadt, ist aber jetzt sehr herabgekommen und nur mehr eine Wohnstätte von Beduinenhorden; diese Stadt wird auch zuweilen Kinnesrîn die zweite benannt.

Kinnesrîn, das griechische Chaleis, war ehemals der Hauptort des ganzen Gebietes von Haleb, erst als es in Verfall gerieth, wurde Haleb gross und blühend; es ist eine kleine mit Mauern umgebene Stadt mit einem sehr festen Schlosse (Serchasi) und liegt in der Entfernung einer Tagreise von Haleb, war früher blühend und wohlbevölkert, doch als die Griechen im Jahre 362 (d. i. 962 n. Ch.) Haleb eroberten, verliessen die Einwohner die Stadt, so dass dieselbe jetzt unbewohnt ist, mit Ausnahme eines einzigen Chans, in dem die Karawanen anhalten (Ibn Abd-el-Hakk im Merâfsid-el-Ittilâ). Die Strassen der Stadt waren sehr enge, dennoch aber war ihr Anblick sehr schön. Die Griechen plünderten diese Stadt; jetzt sind nur wenige Ueberreste derselben noch vorhanden. In der Folge wurde die Stadt aufs neue wieder bevölkert von Basilius, dem Kaiser der Griechen, dann aber wieder zerstört im Jahre 389 (d. i. 998 n. Ch.). Die Benû-l-Bussais, بنو البصيص, die Tenuchiden, bauten sie abermals auf; wieder wurde sie von den Griechen verwüstet, als sie gen Haleb zogen im Jahre 422 (d. i. 1030 n. Ch.); Soleiman Ibn Kutulmisch stellte sie wieder her und befestigte sich daselbst im Jahre 479 (d. i. 1086 n. Ch.). Tâdsch-ed-Daule Tutusch verwüstete sie, als er mit ersterem in Krieg gerieth; seit dieser Zeit blieb die Stadt unbewohnt. (Ibn Haukal.)

Hâdhir Thajj, حاضر طي, auch Hâdhir Kinnesrîn genannt, mit einem Schlosse, das dem von Kinnesrîn ähnlich war. Weil die Einwohner zum Theil vom Stamme Thajj waren, erhielt es den Namen Hâdhir Thajj; jetzt ist es ein bloss von Bauern bewohntes Dorf, das Schloss liegt wüste und dessen Trümmer bilden jetzt einen Hügel, auf dem Grünfutter, فضيل, und Körner, اشنان, gesät werden. Es ist dieser Ort vier Stunden von Kinnesrîn entfernt.

Sermîn, سرمين, ist eine Stadt am Fusse des Berges Somâk mit vielen Ländereien, mit einer Moschee und Stadtmauern, die aber jetzt in Trümmern liegen. Es waren ehemals in dieser Stadt eine grosse Anzahl Moscheen von runder Form, aufs trefflichste aus behauenen Steinen erbaut (wahrscheinlich antike Tempel); jetzt ist ausser der grossen Moschee nur eine einzige andere übrig; die meisten Einwohner sind Ismailier, d. i. Assasinen, welche hier auch ein Ordenshaus, دار دعوة, hatten, worin der Statthalter der Ismailier seinen Sitz hatte, bis der Sultan Melik-ed-Dhâhir im Jahr 465 ihrer Macht ein Ende machte. (Ibn-esch-Schihne.) Der Berg Somâk hiess auch Dschebel-el-Erbâin, welchen Namen er daher bekam, weil er nach der Volkssage von vierzig Anachoreten bewohnt wurde, welche die frömmsten der Menschen waren; ein arabischer Schriftsteller nennt sie abdâl-el-Lokâm, ابدال اللكام, d. i. Anachoreten vom Berge Lokâm¹⁾.

Fauâ, فوعة, gehörte vor Alters zum Gebiete von Haleb.

Maârret-Mifsrîn ist eine bekannte und berühmte Stadt, mit Bäumen umgeben, ihre Einwohner trinken Regenwasser aus Cisternen, sind begütert und wohlhabend. Nach Belâdori's Angabe stiess Ebu Ubeide zwischen Maârret-Mifsrîn und Haleb mit den Griechen zusammen, tödtete mehrere ihrer Anführer „Patricier“, بطارقة, und besetzte Maârret-Mifsrîn in Folge einer Capitulation, welche der der Bewohner von Haleb ganz gleich lautete. Maârret-Mifsrîn ebenso wie das Dorf Mertahwân sind beide im Gebiete Dscheser, الحجزر, westlich von Haleb und im Districte Halka, حلقة, gelegen; dieser Name „Halka“ ist höchst wahr-

¹⁾ Siehe die von mir aus Haleb mitgebrachte, jetzt auf der kais. Hofbibliothek in Wien befindliche arab. Handschrift: *Tetimmet-el-Jettime*. Mix. 668, fol. 21.

scheinlich aus dem Worte Χαλκίς entstanden, das die alte Hauptstadt des Districtes Chalcidice war, der dem neueren Districte Halka vollkommen entspricht.

Hârim, das in der Geschichte der Kreuzzüge so oft genannte Schloss, war vor der Eroberung durch die Moslimen im sechzehnten Jahre der Hidschre ein kleines Städtchen und diente zum Schutze der Heerden gegen Raubeinfälle. Das Städtchen blieb in den ersten Zeiten der arabischen Herrschaft unbedeutend, bis die Griechen Antiochien im Jahre 358 (d. i. n. Ch. 968) eroberten; da bauten sie auch in Hârim eine Feste, um ihre Heerden bei plötzlichen Raubzügen (razzias) der Araber dahin flüchten zu können. Allmählig wurde die Feste erweitert und vergrößert, bis sie der Fürst von Antiochien, Boemund, an einen griechischen Ritter, der in arabischen Chroniken Mârûni (oder nach anderer Lesart: Mâwis) genannt wird, als Lehen verlieh. Dieser pflanzte auf dem Schlosse sein Banner auf, und sonderbarer Weise liess man dieses Banner immerfort, bis zum Jahre 630, auf der Feste wehen, wo der König Melik-el-Âsis dasselbe abnehmen liess und ein neues, festeres Schloss erbaute, das zum Theile auf einem sehr festen aus Steinen und Mörtel errichteten Unterbau steht; der ganze Bau ist gewölbt. In der Mitte des Schlosses ist eine Quelle fließenden Wassers, das sich reichlich in den Burggraben ergießt und dann in die umliegenden Gärten abgeleitet wird.

Als Soleiman Ibn Kutulmisch Antiochien eroberte, fiel mit den übrigen benachbarten Schlössern auch dieses in seine Gewalt; hierauf theilte es immer die Schicksale Antiochiens, kam im Jahre 477 (d. i. 1084 n. Ch.) in die Gewalt des Sultans Meleksehah und blieb im Besitze der Moslimen bis zum Jahre 491 (d. i. 1097 n. Ch.), wo die Kreuzfahrer Antiochien mit Sturm einnahmen; diese befestigten das Schloss nochmals und machten es zu ihrem Zufluchtsort bei Raubzügen; so blieb es in ihrem Besitze bis Nûr-ed-Dîn das dreissigtausend Mann starke christliche Heer vor den Mauern von Hârim schlug und die Feste selbst eroberte, im Monate Ramadhan des Jahres 559 (d. i. 1163 n. Ch.). Ehemals soll diese Feste eine dreieckige Form gehabt haben; der König Melik-edh-Dhâhir aber änderte dies und baute die Festung rund mit viereckigen Thürmen. Als die Tataren unter Hulagu über Syrien hereinbrachen, erstürmten sie Hârim, mordeten die ganze Besatzung und brannten die Burg nieder. Hier wohnten zur Zeit des Melik-edh-Dhâhir die einflussreichen Statthalter der Emire Isfehsalare. Das dazu gehörige Gebiet trug jährlich fünfmalhunderttausend Dirhem ein. Wegen des Ueberreichthums an Wasser nennt man diesen Ort das kleine Damascus. (Ibn-Scheddad.)

Das Gebiet der Festung Hârim begränzen im Süden die Berge Dschebel-Ermenân, جبل ارمنان, Dschebel-el-Âla, جبل الاعلى, Dschebel Bârîschâ, جبل باريشا, die alle voll von Dörfern und Weilern. Das Gebiet von Hârim erstreckte sich bis Bîr-et-Tajjib im Districte Rûdsch; im Osten stiess es an Âm, عم, Tîsîn und das Gebirge Dschebel Leilûn, جبل ليلون. Von allen diesen Bergen, die dicht bewaldet sind, strömen zahlreiche Flüsse nieder. Im Norden stiess das Gebiet von Hârim an Dschisr-Kaibâr, جسر قيار, am Flusse Afrîn, und an die Mühlen von Semûnîje, deren Einkünfte für das Arghunische Spital in Haleb bestimmt sind. Das Gebiet von Hârim umfasste im Allgemeinen die in der Niederung gelegenen Dörfer, فري العتيق, im Westen begriff es den Landstrich in sich, der Iklîm heisst und dehnte sich bis an den Orontes aus. Wie dicht bewohnt dieses Gebiet ehemals gewesen sei, beweiset die Angabe Ibn-esch-Schihne's allein, dass in diesem Gebiete dreissig Wâli oder Präfekten waren, die alle unter dem Statthalter des Sultans standen, der in Hârim residirte. In diesem Gebiete steht das alte Schloss Kalaât-Deirkûsch, دبركوش, das von den Kreuzfahrern erbaut wurde, nachdem sie Hârim erobert hatten. In Deirkûsch ist jetzt ein Wâli, ein Kâdhi und eine Moschee; es liegt in einer Felsenschlucht am Ufer des Orontes. (Ibn-esch-Schihne.)

Ebenso ist das Schloss Belmîs, بلميس, oder nach einer anderen Leseart Bâlis am Orontes gelegen und hat ebenfalls einen Wâli und eine Moschee.

Das Schloss Kefrdebin, كفر دبين, ist wohlbevölkert, liegt ebenfalls am Orontes, hat einen Wâli und eine Moschee; die Bewohner dieses Gebietes sind armenische Bauern. Bis zur Eroberung von Haleb durch die Tataren blieb dieses Gebiet abhängig von Hârim und stand unter der Herrschaft der Herrscher von



Haleb. Als die Tataren in Syrien einbrachen, wurde dieses Schloss an den Prinzen, البرنس, von Antiochien und Tripolis übergeben und blieb in dessen Gewalt, bis der Sultan Beibers es im Monate Ramadhan des Jahres 666 (d. i. 1267 n. Ch.) eroberte.

Ísás ist eine blühende Stadt, mit vielen Gebäuden und einem weiten Gefilde, mit gut erhaltenem Schlosse und vielen Erzeugnissen. Ehemals war es unter dem Namen Tell-Ísás bekannt; das Schloss war früher bloss aus Ziegeln und Lehm aufgebaut. Der District dieser Stadt ist gross und umfasst an dreihundert Dörfer, deren Besitzer meist reiche Leute aus Haleb sind. Die Stadt war in grosser Blüthe bis die Griechen sie im Jahre 351 (d. i. 962 n. Ch.) eroberten; diesen nahm sie Sád-ed-Daulet-Ibn-Seif-ed-Daule ab im Jahre 363 (d. i. 973 n. Ch.); in demselben Jahre ereignete sich ein starkes Erdbeben im Gebiete von Kinnesrîn und zerstörte das Schloss von Ísás. Im Jahre 658 (d. i. 1259 n. Ch.) wurde dieses Schloss, ebenso wie so viele andere Dörfer im Norden von Syrien, von den Tataren verwüstet. Als das Schloss in die Gewalt des ägyptischen Sultans Beibers kam, baute er es aus Steinen und Mörtel neu auf, befestigte und verschönerte es. In diesem Schloss soll es nie Scorpione geben; das davon abhängige Gebiet umfasst mehrere Präfecturen, ولايات, das Einkommen des ganzen Gebiets ist Regal und übersteigt¹⁾ achtmalunderttausend Dirhem jährlich. Der Charadsch der Vorstädte, ausser dem was Privateigenthum war oder zu frommen Stiftungen gehörte, reichte hin, um zweihundert Reiter zu ernähren.

Râwendân, راوندان, ist ein kleines festes Schloss auf dem Gipfel eines hohen isolirten Berges, an einer Stelle, die weder mit Kriegsmaschinen angreifbar noch durch Pfeile erreichbar ist, es hatte Vorstädte am Fusse des Berges. Dieses Schloss ist nicht bloss eines der festesten, sondern sein Gebiet ist ebensogut eines der schönsten; um das Schloss windet sich ein Thal im Norden und Westen und darin strömt ein Fluss.

Tell-Harrân, تل هزان, ist ein kleines Schloss in der Nähe von Râwendân.

Bordsch-Rafsâs ist ein festes Schloss, dessen Bau mit Blei eingegossen wurde, woher es seinen Namen, der Bleischloss bedeutet, erhielt; vor Alters bestand es aus einem einzigen Thurme von griechischer Bauart und diente entweder als Capelle oder als Kirche; es war von Dellúk abhängig. Die Moslimen hielten es besetzt bis die Griechen Dellúk eroberten, und zugleich mit diesem besetzten sie auch jenes wieder; dann eroberte es Joscelin von Tell-Bâschir im Jahre 551 (d. i. 1156 n. Ch.) und baute es neu auf, zuletzt unterwarf es sich Nûr-ed-Dîn.

Tell-Bâschir, تل باشر, ist eine berühmte Stadt mit einem herrlichen Schlosse, vielen Gärten und reichlichem Wasser, alle Einwohner trinken aus dem Sâdschûr, ساجور, dem Flusse, der bei Âintâb entspringt. Dieser Fluss nimmt mehrere Quellen aus der Umgegend von Âintâb auf, fliesst dann zum Dorfe Taffâh, تَفَّاح, wo sich mehrere Quellen aus der Gegend von Tell-Bâschir in denselben ergiessen, hierauf strömt er dem Euphrat zu. Arghûn, der Herrscher der Mogolen, hatte diesen Fluss nach Haleb ableiten lassen, um dadurch den Kuwaik, den Fluss von Haleb, zu verstärken. (Ibn-Scheddad.) Dieser Fluss ist schon in der Geschichte dadurch bekannt genug, dass Ebu Ubeide an demselben lagerte, bevor er Membedsch eroberte. Der ägyptische Sultan Beibers zerstörte dieses feste Schloss. Das jährliche Einkommen des dazu gehörigen Gebietes soll dreimalhunderttausend Dirhem betragen haben. Als der König Melik-en-Nâsir diesen Ort zugleich mit Bordsch Rafsâs dem Dilwerem-el-Bârûki, دلورم الباروقى, als Lehen verlied, bestritt dieser vom Einkommen die Kosten der Erhaltung von zweihundert Reitern ausser den Besoldungen der Beamten; so blieb es, bis die Franken dieses Schloss eroberten. (Ibn-esch-Schihne).

Âintâb ist ein festes Schloss mit einer Vorstadt. Die Stadt selbst hat Gärten und Mühlen, die an einem der durchströmenden Bäche errichtet sind; vor Alters war der Ort von Dellúk abhängig und so blieb es, bis sich die Griechen der Feste Dellúk im Jahre 351 (d. i. 962 n. Ch.) bemächtigten. Der Ort ist jetzt blühend und wohlbekannt und desshalb wichtig, weil er gleichsam als Gränzwarte für alles das dient, was in

¹⁾ d. i. die Grundsteuer.



Kleinasien sich zuträgt. (Ibn-esch-Schihne.) Selbst jetzt ist die Stadt noch sehr bevölkert. Sie zählt über 30,000 Einwohner, die alle türkisch sprechen; es fällt die Sprachgränze zwischen den beiden Sprachgebieten des Arabischen und Türkischen in die Mitte zwischen Haleb und Äintâb.

Merfebân, Chorufs und Derb, مرزبان خروص درب. Der Name des ersten Ortes war ursprünglich Mersebân, مرسان, es ist ein grosses von Armenern, die lehenspflichtig اهل الذمة sind, bewohntes Dorf, hatte ehemals auch ein Schloss, das aber jetzt zerstört ist. Kilidsch Arslan bemächtigte sich dieses Ortes, später entriss ihm Nûr-ed-Dîn denselben; ganz dasselbe gilt von Chorufs; diese Schlösser standen anfangs unter der Abhängigkeit von Äintâb, wussten sich aber bald derselben zu entziehen.

Behnesâ, بهنسى, ist eine von Moslimen und Armenern bewohnte Stadt, das Gebiet um die Stadt hat schöne Gärten und gränzt an das Land der Armenen. İff-ed-Din Mesûd, Sohn des Kilidsch Arslân, eroberte die Stadt im Jahre 545 (d. i. 1150 n. Ch.) und in seiner Gewalt blieb sie bis zum Jahre 568 (d. i. 1172), wo Nûr-ed-Dîn gegen Norden zog, um Kilidsch Arslân zu bekriegen. Es wurde hierauf zwischen Beiden Frieden geschlossen, auf die Bedingung hin, dass Behnesâ und die umliegenden Schlösser Nûr-ed-Dîn übergeben werden sollten.

Bâb und Bofâghâ, باب بزاعا, sind zwei grosse Dörfer, fast möchte man sagen zwei kleine Städtchen, jedes mit einer Moschee und einem Ortsrichter, so wie einem Kâdhi; zwischen diesen beiden Dörfern zieht sich das herrliche Thal Wâdi-Botnân hin, das seinen Namen wahrscheinlich von der im Alterthume daselbst gelegenen Stadt Batnae entlehnte. Nach diesem Thale, das einer der lieblichsten Aufenthaltsorte ist, begeben sich die Bewohner von Haleb, um die reine Luft und das treffliche Wasser zu geniessen; hier verweilte auch der Dichter Ebu-Nafs-r-el-Monâdi und besang dieses Thal in folgenden Versen:

Wie manchen, den der Wüste Gluthwind halb versengt,
Hat schon mit kühlem Regen dieses Thal getränkt!
Wir schatten uns am Baum, der über uns sich biegt,
Wie eine Amm' sich über ihren Säugling schmiegt.
Wir löschen unsern Durst mit Wasser, krystallen klar,
Das köstlicher uns labt, als Wein die Zecherschaar.
Die Sonne wendet ab von uns den Strahlenblick,
Verschleiert sich und ruft den Zephyr zurück.

Dass der Name dieses Thales von dem alten griechischen Batnae abgeleitet sei, dafür spricht auch der Umstand, dass Botnân keine regelmässig gebildete Form von der Wurzel Batn بطن ist, von der es doch zweifellos abgeleitet werden müsste, wenn man die Etymologie von Batnae nicht gelten lassen wollte. Es dehnt sich dieses Thal zwischen Haleb und Membedsch aus, in der Entfernung einer Tagereise von jeder dieser Städte.

Bofâghâ hat ein festes, von einem Graben umgebenes Schloss, dessen Ruinen bis jetzt noch zu sehen sind; die Griechen bemächtigten sich dieses Schlosses im Jahre 531 (d. i. 1136 n. Ch.), darauf wurden sie wieder vertrieben und nahmen es im Jahre 532 (d. i. 1137 n. Ch.) aufs Neue ein. Die Einwohner ergaben sich zwar in Folge einer Capitulation, die Griechen brachen aber dieselbe. Es rief nämlich ein Herold: wer sich zum christlichen Glauben bekehren wolle, werde verschont bleiben; da verliessen mehr als fünf-hundert Personen, darunter der Kâdhi und die Notare, ihre Religion; mit Ausnahme der Letzteren wurden aber alle von den Griechen niedergemetzelt, ungeachtet sie sich bekehrt hatten. Das Schloss verwüstete İmâd-ed-Din Sengi im Jahre 533 (d. i. 1138 n. Ch.), die Stadt ist aber noch jetzt blühend.

Bâb ist noch blühender als Bofâghâ, daselbst sind Höhlen, worin sich die Bewohner vor den Feinden zu verbergen pflegten; ein grosser Theil der Bewohner waren Ismailier. Daselbst ist ferner ein Chan und eine Medrese, die beide als frommes Werk erbaut worden waren. Von der Schönheit des Ortes singt der Dichter Ebu Abd-Allah Mohammed-el-Kaiserâni:

Hast du nicht des Anblicks zauberische Macht gefühlt,
 Als du kamst zu Botnans Volk, das frischer Regen kühlt?
 Hain und Gärten, auf die deine Augen sehn,
 Mahnend an die Jugend, weil in Jugendblüth' sie stehn;
 Und wenn dein Sinn auch nach dem Höchsten strebt empor,
 Zu des Paradieses Au'n ist nur el-Bâb das Thor!

In diesem Thale sind noch viele liebliche Orte, worunter besonders Tâdef, Ebu Taltal oder Tartar, طرطر, und Ghain, غين, zu bemerken sind; ein Fluss, der mitten durch dieses Thal strömt, bewässert mehrere Dörfer und mündet zuletzt, von mehreren Bächen verstärkt, in den See Dschebbûl. Im Winter sammelt sich das Wasser im Salzsee, سحجة, neben dem See Dschebbûl an, verdunstet dann im Sommer und lässt eine trockene Salzkruste zurück, die eingesammelt und versendet wird. Auf Tâdef, oder wie es in der Vulgäraussprache lautet, Tedef, singt derselbe Dichter Ebu Abd-Allah-el-Kaiserâni:

Mich betrog um meine jungen Tage
 In Damask der Ghuta zauberische Lage,
 Bis ich einst den Weg nach Tedef wallte:
 Da war's, als ob mir ein Blitz erstrahlte;
 Denn, was sich mein Geist in Träumen malte,
 Sah mein Auge dort bei Tedef in der Halde.

Bâb war ursprünglich gleichsam die Vorstadt von Bofâghâ, wo das Schloss sich befand; es blieb in den Händen der Moslimen, bis die Griechen es im Jahre 532 (d. i. 1137 n. Ch.) eroberten und alle Einwohner zu Gefangenen machten; schon im folgenden Jahre entriss es ihnen Îmâd-ed-Dîn.

Schoghr und Bekâs, شجر بكاس, sind zwei Schlösser im westlichen Theile des Gebietes von Haleb, beide liegen am Ufer des Orontes und sind durch eine Brücke verbunden. Nachdem diese beiden Schlösser in die Gewalt der Franken gekommen waren, eroberte sie Ssalâh-ed-Dîn zurück.

Im Gebiete von Haleb gibt es noch verschiedene andere Schlösser ausser den beschriebenen, da sie aber meistens verfallen und zu wehrlosen Dörfern herabgesunken sind, so erwähnen wir ihrer nur ganz kurz; es sind: Hifsn-Sinjâb, حصن سنياب, Hifsn-Salân, حصن سلطان, Hifsn-Sûrik, سوريك, oder Befrik, بزيك, Hifsn Tell-Ramâha, تل رماحة, oder تل رمان, nördlich von Bekfâlûn, بكفالون, Hifsn Bâsûtâ, باسوطا; in dem bekannten Thale „Madhik“ sind die Schlösser: Hifsn Bâberk, بابرک, Hifsn Schih-el-Hadîd, Hifsn Kefmejjit, Hifsn-el-Ârâkîb, Hifsn Hâb, Hifsn Serkûn, سرقون; westlich von Sermed in der Gegend Halka liegen: Ednebâ, Hifsn Eneb, Hifsn Tell Ketebhân, كتبهان, Tell Ketfân, تل كتفان, Hifsn Serdenâ im Gebiete von Edlib, Hifsn Erf, ارز, gegenüber von Ketebhân, wovon es durch den Orontes getrennt wird, jetzt Eserghân genannt, Hifsn Âm, Hifsn Selkîn, سلقين, Hifsn Tell Âmmân, Hifsn Tell Châlid, Hifsn Ermenân, Hifsn Selmân, Hifsn Selûs, سلعوس, Hifsn Siâd, auch Dhart-Bart genannt zwischen Emed und Malatje.

Nach dieser Aufzählung aller im Gebiete von Haleb befindlichen, wenn auch meist schon zerstörter alter Burgen, beginnen wir nun die Beschreibung der Gränzdistricte, die an Kleinasien stossen, und welche von den arabischen Geographen mit dem Namen „tughûr“, تُغور, bezeichnet werden.

Die wichtigsten Orte im Gränzgebiete sind: Mafsîsa, Adana und Tarsûs, die alle im Lande der Armenier liegen, jetzt aber der Herrschaft der Moslimen unterworfen sind.

Wir geben nun die Beschreibung dieses Gebietes nach dem Werke: en-Nehdsch-es-Sedîd fimâ bâd Târîch Ibn-el-Âmîd. Es wird dieses Gebiet von mohammedanischen Schriftstellern, „das Land Sis“ genannt.

Die grösste und wichtigste Stadt dieses Districtes ist Mafsîsa; es besteht diese Stadt eigentlich aus zwei Städten, die durch den Fluss Dscheihân, جهان, getrennt werden. Mafsîsa selbst liegt auf der westlichen Seite des Flusses und auf der östlichen Kefrbîa, كفر بيا. Diese Stadt wurde vom Chalifen Mamûn erbaut, ehemals stand an ihrer Stelle nur ein Blockhaus, مسلحة. Das feste Schloss der Stadt war schon früher von Abd-el-Melik Ibn Merwân erbaut worden; Omer Ibn Abd-el-Âfîf liess daselbst auch eine Moschee erbauen, in der Nähe von Kefrbîa; Hisham Ibn Abd-el-Melik erbaute die Vorstadt. Als Mansur

Chalife ward, befahl er die Fortsetzung dieses Baues, doch im Jahre 140 wurde die Stadt durch ein Erdbeben zerstört. Harun-er-Reschid erbaute Kefrbia und Mamûn die Wälle der Stadt, der Chalife Mûtafsim führte den Bau zu Ende. Der Fluss Dscheihân¹⁾ fließt mitten durch die Stadt unter einer in drei Bogen schön aus Stein erbauten Brücke. Diese Stadt, ebenso wie Adana und Tarsûs, blieb in der Gewalt der Moslimen, bis der griechische Kaiser Nikephorus diese Plätze im Jahre 354 (d. i. 965 n. Ch.) eroberte. Hierauf kam diese Stadt in die Gewalt der Armenier, denen sie wieder von den Moslimen abgenommen wurde.

Die zweite Stadt in diesem Gebiete ist Tarsûs; es soll daselbst das Grab des Chalifen Mamun sein, der mehrere Male gegen diese Stadt auszog und zuletzt an einem Orte, der Bedendûn heisst und nicht fern von dieser Stadt liegt, starb. Der Fluss Dscheihân ist der berühmteste der drei Flüsse: Seihân, سيجان,²⁾ Dscheihân und Berdân, welche dieses Gebiet durchströmen. Der Fluss Dscheihân entspringt in einer Gebirgsgegend, جُرْف, zieht nach Süden, bis er bei der Stadt Sise, سيسي, vorbeiströmt, dann windet er sich zwischen zwei Bergen durch, wendet sich hierauf gegen Westen, fließt bei zwei ehemaligen griechischen Städten, „Bersâ“ برسّا und „Sabetra“ زبطرة, Ζάπετρον bei Cedrenus genannt, vorbei. Hierauf nimmt der Fluss wieder seine südliche Richtung an, bis er sich in das Meer ergießt. Die Berge, die dieses Land umgeben, bilden das Gebirge Lokâm, dessen Länge, nach Angabe morgenländischer Geographen,³⁾ hundert Meilen betragen soll, welche noch überdiess die Meile bestimmen: als die Entfernung, so weit das Gesicht reicht. Die Parasange soll sogar drei solche Meilen in sich fassen. Die Länge des Flusses Dscheihân, von seiner Quelle bis zur Mündung, soll siebenhundert dreissig Meilen betragen, welche Angabe aber offenbar zu hoch ist.

Adana ist eine alte Stadt, von Griechen unter der Herrschaft der Abbasiden gegründet oder vielmehr nur neu aufgebaut. Die Stadt lag früher wüste, ebenso wie Mafsîsa, da baute sie der Chalife Harun-er-Reschid im Jahre 141 (d. i. 758 n. Ch.³⁾ auf, doch wurde der Bau erst von dessen Sohn Mohammed-el-Emîn vollendet. Adana ist am westlichen Ufer des Seihân gelegen, über welchen eine herrlich gebaute sehr lange, in einem einzigen Bogen gewölbte Brücke führt; zwischen dieser Brücke und dem Schlosse liegen neuere Bauwerke. Das Schloss, das in den Tagen des Chalifen Mansur nur schleuderisch gebaut worden war, stürzte in der Folge ein. Adana hat acht Thore, Stadtmauern und Graben; die Citadelle wurde zur Zeit des Sultans Soleiman neu aufgebaut und ist auf der westlichen Seite der Stadt gelegen. Der Neubau der Mauern der Stadt ward vom Statthalter der Stadt Biri Pascha Ramadhan auf solide Weise ausgeführt.

Wir können hier nicht umhin, eine Stelle aus dem geschichtlichen Werke Bark-osch-Schâmi von Imâd-ed-Din-el-Kâtib einzuschalten, die uns desshalb von Bedeutung scheint, da sie eine interessante Aufklärung über Nûr-ed-Dîn's Politik in Bezug auf die armenischen Könige von Cilicien gibt. Diese Stelle lautet: Melih, der Sohn des Leon, bemächtigte sich mit Hilfe Nûr-ed-Dîn's dieses Landes (d. i. des Landes Sis oder Cilicien). Nûr-ed-Dîn's Absicht war, wie man sagt, die Ungläubigen über die Unverbesserlichen⁴⁾ herrschen zu machen. Nûr-ed-Dîn's Ziel war, ihn zu stärken, so dass er sich gegen die benachbarten Franken behaupten könne. Als Melih sich der Lande bemächtigt hatte, schickte der König der Griechen gegen ihn seinen Verwandten Andronikos an der Spitze eines Heeres, allein Melih schlug ihn und nahm dreissig Heerführer gefangen, im Jahre 568. Als Nûr-ed-Dîn dieses vernahm, belohnte er ihn, schickte ihm Ehrenkleider und sandte einen Abgeordneten nach Bagdad, um den Melih loben und dem Volke sagen zu lassen: „Seht, dieser ist einer meiner Selaven, obwohl er der Grösste unter den Griechen ist.“ Von dieser Zeit an wurde die Familie dieses Königs mächtig, als Statthalter Nûr-ed-Dîn's, in diesen Landen. Um den

¹⁾ Der alte Πύραμος.

²⁾ Σίβανος.

³⁾ Nach Beladori im Jahre n. Ch. 805, d. i. der Hidschre 190.

⁴⁾ الكفرة على الفجرة die Ungläubigen sind die orientalischen Christen, die Armenier; die Unverbesserlichen die Griechen und Franken.

Pass (Derbend) von Sis fielen heftige Kämpfe vor und die Bewohner desselben waren Leute, stets bereit zum Kampf und Einfall ins feindliche Gebiet¹⁾.

Ausser diesen drei Städten liegt noch in diesem Gebiete die Stadt Áin-Serbe, Anazarba²⁾, عين زربة, nicht weit von Mafsísa. Im Jahre 108 (d. i. 728 n. Ch.) befahl Harun-er-Reschid dem Ebu Selim-el-Châdim, die Stadt Áin-Serbe zu erbauen, zu befestigen und Colonisten aus Chorasán und anderen Ländern dahin zu versetzen. Nach Belâdori soll der Chalife Mútafsim eine Anzahl „Sotten“ رطا, die sich des Marschlandes von Bafsra bemächtigt hatten und ein Volk indischen Ursprungs waren, dahin versetzt haben. Der griechische Kaiser Romanus berannte diese Stadt. Als bald aber zog der Emir von Tarsûs mit dem Wâli dieser Stadt Reschik-et-Tohemî, التهمى, gegen ihn aus. Doch er hielt Stand und die Tarsuser wurden geschlagen, mehr als fünftausend Mann von ihnen getödtet und bei vierzigtausend gefangen genommen. Er kehrte nun wieder vor Áin-Serbe zurück, welches capitulirte im Jahre 350. Die Mauern wurden niedergerissen und die Einwohner begaben sich nach Tarsûs. Seif-ed-Daule liess die Mauern wieder aufbauen und die Einwohner heimkehren. Nach Ibn Molla überfielen im Jahre 351 (d. i. 962 n. Ch.) die Griechen aufs neue Áin-Serbe und zerstörten die Mauern. Die Einwohner flüchteten sich nach Tarsûs und eine grosse Menge derselben wurde getödtet. Ausserdem zerstörten die Griechen vier und funfzig umliegende Burgen und hieben in der Umgegend vierzigtausend Palmbäume nieder³⁾. Als der Domesticus in sein Gebiet heimgekehrt war, kam Seif-ed-Daule zurück und suchte den Schaden so gut als möglich auszubessern. In der Meinung, der Domesticus würde nicht sobald zurückkehren, gab er sich der Sorglosigkeit hin. Da überfielen ihn der griechische Kaiser Nikephorus und Johannes Tzimisce plötzlich mit 100,000 Reitern und 30,000 Mann gepanzerten Fussvolkes, sowie 30,000 Sackmännern und 4000 Maulthieren, die eiserne Fussangeln trugen. Seif-ed-Daule wusste nicht eher etwas davon, als bis der Feind ganz nahe war; er befand sich gerade in Haleb. Die Griechen überrumpelten das Schloss dieser Stadt und machten die Besatzung zu Gefangenen. Seif-ed-Daule selbst entkam mit Mühe, hinter sich sah er seinen Palast in Flammen aufgehen. (Nochbet-et-Tewarich, Handschrift der Wiener Hofbibliothek.)

Harûniye liegt im Gebirge Lokâm auf dessen westlicher Seite in einem Gebirgsthale, es ist ein kleines Schloss, erbaut vom Chalifen Harun-er-Reschid im Jahre 185 (d. i. 801 n. Ch.). Er wies die Besatzung auf den Kampf mit den Andersgläubigen hin. Es liegt nicht weit von Marâsch (Germanicia) an der syrischen Küste, hat einen zweifachen Wall und eiserne Thore; es ward von den Griechen zerstört, dann baute es Seif-ed-Daule wieder auf.

Die schwarze Kirche (Keniset-es-Saudâ) ist eine alte, aus schwarzen Steinen von den Griechen erbaute Stadt, die Griechen überrumpelten sie und brannten sie nieder, daher der Name. Nach Ebu Seid-el-Balchî wäre auch diese Stadt einer der Gränzorte, in der Entfernung einer Tagreise vom Meere, jetzt aber nicht mehr bekannt.

Tell Dschobeir, so genannt nach einem Reiter aus Antiochien, der daselbst ein Gefecht bestand, in der Entfernung von zehn Meilen von Tarsûs.

Zu den syrischen Gränzorten gehört ferner Hísn Aulâs, اولاس, am Ufer des Meeres. Nach Ebu Seid-el-Balchî ist Aulâs ein Schloss am Ufer des Meeres und der letzte von Moslimen bewohnte Ort am griechischen Meere.

Iskenderune oder Klein-Alexandrien ist ein Schloss, erbaut von Sobeide, der Gemahlinn des berühmten Harun-er-Reschid, restaurirt von Ahmed Ibn Ebi Dawud unter dem Chalifate des Wathik, am Ufer des Meeres, mit vielen Palmbäumen.

¹⁾ Siehe Wilken: Geschichte der Kreuzzüge, Band VII, Beilage VI.

²⁾ Der Name Áin-es-Serbe ist zu erklären durch „Sirbes“, welches nach Strabo der alte Name des Flusses war, der *Σαρβός* bei den Griechen heisst; da Zirba im Arabischen und Phöniciſchen rothgelb heisst, so scheint der griechische Name nur eine Uebersetzung des alten, einheimischen zu sein. (Siehe Forbiger's alte Geographie.)

³⁾ Diese Angabe ist aber kaum glaublich, da Palmen im nördlichen Syrien schon sehr selten sind, um so mehr also im rauhen Gebirgslande von Kleinasien.

Iskenderune war von seinen früheren Bewohnern verlassen worden, wegen des ungesunden Klimas; im Jahre 1000 der Hidschre aber gaben sich die in Haleb ansässigen Franken Mühe daselbst, Schiffe zu verwenden und von Tripolis dahin zu ziehen. Sie schrieben auch deshalb an die hohe Pforte und erreichten durch Geldgeschenke und Bestechungen ihren Zweck. Nun brachten sie ihre Waaren nach Iskenderune und verführten sie von dort aus. Die Ursache dieser Aenderung war die Bedrückung, der sie in Tripolis von Seiten der Obrigkeiten ausgesetzt waren, so wie der Umstand, dass es näher bei Haleb ist. So wurde Iskenderune der Hafen von Haleb.

Bâjäs, بابياس, das alte „Bajae“ einst eine kleine feste Stadt am Ufer des Meeres, mit Palmen und einträglichen Saatfeldern, drei Stunden von Iskenderune. Der Grossvesir Mohammedpascha baute daselbst eine grosse Freitagsmoschee, sowie ein Kloster (Tekkije) und erwies der Stadt viel Gutes.

Ajäs, das alte 'Aṭṭai, ist ein Schloss am Ufer des Meeres, im Besitze der Armenier. Jetzt wird es Ajas, ايار, genannt und ist der Hafen von Sis. Im Jahre 722 (d. i. 1322 n. Ch.) wurde dieser Ort erobert und zum moslimischen Gebiet geschlagen, zugleich auch zum Sitze der Statthalterschaft des Gebietes des Dscheihân erhoben.

Thenijât, التنيات, ist ein Schloss am Ufer der zwei Meere von Bâjäs und Mafsîsa, daselbst wird viel Pinienholz gefällt.

Sis, auch Sîse, سيسة, genannt, ist eine Stadt in der Nähe von Âin-Serbe, عين زربة, ehemals war sie die Residenzstadt der Könige der Armenier. Belâdorî erzählt, gestützt auf Wâkidi's Bericht, dass im Jahre 194 (d. i. 809 n. Ch.) die Einwohner Sis verliessen und weiter hinaufzogen in das Land der Griechen, so dass die Stadt verödete, hierauf wurde sie aufs Neue aufgebaut unter dem Chalifate Motewekkil's. Die Griechen verwüsteten die Stadt in der Folge; wieder neu aufgebaut wurde sie von Fâris Ibn Boghâ, dem Kleinen, im Jahre 260 d. H. Aufs Neue wurde die Stadt verwüstet von Mekîn-el-Châdim. In der Folge wurden mehr denn einmal Heere gegen Sis entsendet. Sis heisst alles zwischen Haleb und dem Lande der Griechen gelegene Gebiet. Vor Alters eroberten die Armenier dieses Land. Dasselbe besteht theils aus Niederungen, اغوار, am Ufer des Meeres, theils aus gebirgigen Strecken. Die Stadt Sis selbst ist eine der Grenzstädte عواصم.

Das Land der Armenier ist weit, wird durch feste Burgen und Schlösser vertheidigt und ist ausserordentlich fruchtbar und ergiebig. Man sagt, dass dieses Land dreihundert und sechzig feste Burgen und Schlösser enthalte, worunter sechs und zwanzig so fest, dass sie weder durch Gewalt, noch List einnehmbar scheinen. Die berühmten Städte dieses Landes sind folgende:

Ermenije ist das alte Ερμενία, eine grosse Stadt mit einem See, der Bahiret-Kenûdân¹⁾ heisst und worin man eine Erdart findet, aus der die Gefässe verfertigt werden, die Baudaka, بردقة,²⁾ heissen.

Chalât ist eine schöne Stadt, die in alten Zeiten die Hauptstadt des armenischen Landes war. Als die Armenier sich des Grenzgebietes bemächtigten, begaben sich die Einwohner nach Sis; daselbst werden sehr schöne, aber theure Hosenbänder, تنكك, aus Seide verfertigt. In der Nähe von Chalât sind Gruben, wo Operment und Senderah, زرنج الاحمر و زرنج الاصفر, gewonnen wird.

Marâsch (Germanicia) liegt nahe bei dem Gebirge Lokâm, es ist eine Stadt des Grenzdistrictes von Syrien, erbaut von Harun-er-Reschid mit doppeltem Walle; in der Mitte der Stadt steht ein Schloss, das „Merwâni“ genannt wird, weil es von Merwân-el-himâr erbaut wurde, es ist eines der festesten Schlösser, mit einer Vorstadt, die Hârûnije heisst. Muâwije baute es auf und liess es von einer Abtheilung seines Heeres besetzen, die er daselbst stationirte, um die Einfälle der Griechen zurückzuweisen. Als Jesid, sein Sohn, starb, unternahmen die Griechen häufige Raubzüge, deshalb ward die Stadt von den Bewoh-

¹⁾ Dieser Name ist aus dem Namen des Flusses Cludrus zu erklären.

²⁾ Es fehlt dieses Wort in allen Wörterbüchern und bedeutet ein zuckerhutförmiges Gefäss, in dem Gold geschmolzen wird.

(Kremer.)

nern verlassen. Ábbás Ibn-el-Welid baute sie wieder auf, befestigte sie und gründete daselbst eine Moschee. In den Tagen des Merwán Ibn Mohammed belagerten die Griechen die Stadt, bis die Einwohner, unter der Bedingung frei abziehen zu dürfen, capitulierten. Als Merwán die Stadt zurück erobert hatte, im Jahre 130 (d. i. 747 n. Ch.), liess er die Stadt neu aufbauen, allein bald kamen die Griechen wieder und verwüsteten die Stadt aufs Neue. Dann baute sie Sálìh Ibn Ali unter dem Chalifate des Mansur wieder auf, befestigte sie und rief Ansiedler hin. Im Jahre 137 (d. i. 754 n. Ch.) ward sie schon wieder von den Griechen verwüstet. Seif-ed-Daulet-Ibn-Hamdán erbaute sie im Jahre 341 (d. i. 952 n. Ch.) wieder, da kam der Domesticus und hinderte ihn am Bau. Als sich Keichosru Ibn Kilidsch Arslan der Stadt bemächtigt hatte, gab er sie einem seiner Statthalter, einem Färber, der Husám-ed-Din Hasan hiess. Auf diesen folgte dessen Sohn Ibrahim, auf diesen sein Sohn Nufsret-ed-Din, der fünfzig Jahre über die Stadt herrschte. Diesem folgte sein Sohn Mudhaffir-od-Din, der lange daselbst herrschte, bis nach seinem Tode sein Bruder Ímád-ed-Din zur Herrschaft kam, der bis zum Jahre 656 (d. i. 1258 n. Ch.) herrschte, jedoch sich am Ende nicht mehr behaupten konnte, wegen der unaufhörlichen Einfälle der Gurdschen (d. i. Georgier und Armenier). Er schrieb deshalb an Íff-od-Din Keikáús, den Herrscher von Kleinasien, und erbot sich ihm die Stadt zu übergeben. Dieser nahm dies Anerbieten nicht an. Nun schrieb er an Melik-efs-Ssálìh Ssaláh-ed-Din, den Herrscher über Syrien; auch dieser wies das Anerbieten ab. Da riss ihm die Geduld und er reiste fort und überliess die Stadt sich selbst, die sich nun an die Armenier ergab.

Hadis, حَدِث, ist eine feste Burg zwischen Malatija, Someisát und Marásch, deren Gebiet bekannt ist unter der Benennung Hadis-el-Humra, حَدِثُ الْحُمْرَةِ. Die Stadt ist reich an Wasser und Saaten, rund herum sind zahlreiche Flüsse, das Schloss ist in Verfall gerathen, nur die Stadt besteht noch jetzt, ehemals führte sie den Namen „Mehdije“ oder Mohammedije, weil sie in den Tagen des Mohammed-el-Mehdî Ibn Ebi Dscháfer-el-Mansúr erbaut ward. Nach Beládori überfielen die Griechen die Stadt im Jahre 162 und zerstörten sie. Im Jahre 169 (d. i. 778 n. Ch.) befahl Mohammed-el-Mehdi die Stadt neu aufzubauen, er starb gerade, als der Bau vollendet war. Harun-er-Reschid liess wehrfähigen Männern Wohnplätze, als Lehen daselbst anweisen. In der Folge befestigte Seif-ed-Daule die Stadt und baute mit eigener Hand eine der Mauerzinnen auf. Später eroberten die Griechen den Ort. Das Schloss der Stadt liegt auf einem Berge, der Uhaidib, أُحْدَيْب, heisst; jetzt haben die Moslimen diesen Ort im Besitz und es pflegen die Kurden mit ihren Schafheerden die Triften um die Stadt zu durchziehen. Die Armenier nennen den Ort „Keitük“, كَيْتُوك, die Kurden „Elhet“, الْهَيْت, die Araber „Hadis“.

Sabtra, سَبْطْرَةَ, Σάβητρον oder Σωξοπέτρον bei den Byzantinern genannt, ist eine Stadt zwischen Malatija, Someisát und Hadis. Es ist dies die bekannte Stadt Laodicea ad Lycum in Phrygien, jetzt Eski-Hisar, wo sich Eisenbergwerke befinden, deren Eisen in alle Lande verführt wird. Nach Beládori ist Sabtra ein altes Schloss, das mit Hadis zugleich von den Moslimen erobert wurde. Es bestand, bis die Griechen es in den Tagen des Welid Ibn Jesid eroberten und zerstörten. Nochmals erbaut und zerstört, stellte Mansúr es wieder her. Unter Mütáfsim berannten es die Griechen und tödteten alle Einwohner; nun erzürnte der Chalife und drang bis Ámúrije (Amorium) vor, verwüstete viele Schlösser im feindlichen Gebiet und tödtete die Einwohner.

Hifsn Mansúr: den Bau dieses Schlosses leitete, nachdem die Griechen dasselbe zerstört hatten, Mansúr Ibn Dschúúbe. Es ist ein kleines Schloss. Merwán verweilte daselbst einige Zeit mit einem grossen Heere um den Feind zurückzuschlagen. Zu diesem Schlosse gehören viele Gauen und Dörfer. Es liegt westlich vom Euphrat, nicht weit vom Someisát. Das Schloss hatte doppelten Wall, mit Graben und drei Thoren, in der Mitte der Stadt lag das Schloss; es ist von Sabtra eine Tagreise entfernt.

Malatije ist eine Stadt, die Alexander den Grossen zum Gründer hat; es ist diese eine der berühmtesten Städte der Griechen, nahe an der syrischen Grenze. Die Stadt ist blühend und reich bevölkert, umgeben von Bergen, auf denen viele Nussbäume. Mit Wasser versehen die Stadt die Quellen Ujún Dawudije

und der Euphrat. — In dem Werke „Charidet-el-Âdschâib“ heisst es: Malatije ist eine grosse, reiche Stadt, die Lebensmittel sind an keinem Orte dieser Lande besser als daselbst, die Bewohner sind reich und lieben ein bequemes Leben. Es sollen daselbst zwölftausend Weberstühle mit Wollspinnerei beschäftigt gewesen sein; doch jetzt ist von dem keine Spur mehr übrig. Lange Zeit war die Stadt in den Händen der Moslimen, später bemächtigten sich die Griechen der Stadt. Die Freitagsmoschee der Stadt war von den Genossen des Propheten erbaut worden. Die Griechen verwüsteten diese Stadt. Im Jahre 139 sandte Ebu Dschâfer-el-Mansûr, der zweite der abbasidischen Chalifen, seinen Neffen mit siebenzigtausend Mann vor Malatije. Dieser machte daselbst Halt und in sechs Monaten baute er alles wieder auf, was die Griechen verwüstet hatten, legte eine Besatzung von viertausend Mann hinein und verproviantirte sie. Er verpflanzte sieben arabische Stämme dahin. Âjâd Ibn Ghanim eroberte die Stadt, hierauf wurde sie wieder eingenommen. Als Muâwije über Syrien und Mesopotamien herrschte, sandte er Habîb aus, der diese Stadt im Jahre 36 mit dem Schwerte eroberte und daselbst eine Besatzung von Reiterei, رابطة, zurückliess. In den Tagen des Abd-el-Melik Ibn Merwân ward die Stadt von den Einwohnern verlassen, worauf die Griechen sie verwüsteten. Omer Ibn Abd-el-Âfif übersiedelte dahin die moslimischen Einwohner von Sabtra, darauf belagerte Konstantin die Stadt, oder, wie Dehebi berichtet, dessen Sohn Leo. Die Einwohner verlangten als einzige Bedingung der Uebergabe die Zusicherung ihres Lebens, diese ward ihnen gegeben, sie wanderten nun alle nach Mesopotamien aus, im Jahre 133 (d. i. 750 n. Ch.). Hierauf zerstörten die Griechen die Stadt.

Im Jahre 139 (d. i. 756 n. Ch.) beauftragte Mansûr den Hasan Ibn Kahtaba mit dem Neubau der Stadt, dieser machte daselbst Halt und baute Malatije durch sein Heer in sechs Monaten auf und errichtete einen Militärposten in der Entfernung von dreissig Meilen, sowie einen zweiten am Flusse Kabâkib, قباب; er siedelte in Malatije viertausend Krieger an und erbaute das Schloss Kaludije, قلودية, d. i. Claudia. Im Jahre 313 (d. i. 925 n. Ch.) sandte der Kaiser der Griechen an die Bewohner der Grenzdistricte den Befehl, Tribut zu zahlen, wo nicht, so würde er sie bekriegen. Als sie sich dessen weigerten, zog er aus, verwüstete das Land und besetzte Malatije im Jahre 313 (d. i. 925 n. Ch.), plünderte die Stadt und zog dann ab, die Einwohner aber begaben sich nach Bagdad und flehten um Hülfe, jedoch vergeblich. Im Jahre 319 zog der König der Armenier Melih mit seinem Heere vor die Stadt; die Einwohner, zu schwach zum Widerstande, überlieferten ihm die Schlüssel. Dieser herrschte nun hier; gegen ihn zog Sâd-ed-Daule Hamdân, der die Stadt besetzte. Im Jahre 322 (d. i. 933 n. Ch.) ging der Domesticus mit fünfzigtausend Mann ins Feld. Die Einwohner verlangten von ihm Sicherheit für Leben und Gut; da liess er zwei Zelte aufschlagen, auf dem einen war ein Kreuz, auf dem andern ein Koran befestigt, dann liess er kund machen: wer sich dem christlichen Glauben zuwenden wolle, der gehe in das Zelt des Kreuzes, auf dass ihm sein Habe wiedererstattet werde, wer beim Islâm verbleibe, gehe in das Zelt des Korans, auf das sein Leben gesichert sei. So nahm er die Stadt durch Capitulation ein am Sonntage des Neumondes im Monat Dschomâdâ-l-Ewwel. Die Patricier beauftragte er, jene, denen das Leben zugesichert worden war, an einen sichern Ort zu bringen. Die Stadt blieb nun in Gewalt der Griechen bis Nüschtekin der Danischmend, der Mutterbruder des Soleimân Ibn Kutulmisch, die Stadt eroberte, im Jahre 495 (d. i. 1101 n. Ch.). Sie blieb nun in der Gewalt seines Sohnes Kaiser-Schâh, kam an dessen Sohn İff-ed-Dîn Keikâwus, dann bemächtigten sich die Tataren dieser Länder. Endlich wurde die Stadt vom Emir Tengif auf Befehl des Melik-edh-Dhâhir erobert, im Jahre 715 (d. i. 1315 n. Ch.) und ist eine der wichtigsten von Haleb abhängigen Städte; die Einwohner sind Moslimen und Christen.

Someisât (Samosata) ist eine kleine Stadt am westlichen Ufer des Euphrat, mit einem festen Schlosse; die Stadt ist von Armeniern bewohnt. In den Bergen um die Stadt gedeihen alle Früchte der Gebirge und der Hochebenen.

Kaludije (Claudia) ist ein von Malatije abhängiges Schloss, dessen wir schon früher Erwähnung gethan haben. Nach Belâdori's Angabe soll Mansûr es erbaut haben. Âjâd Ibn Ghanim soll Rakka, dann



Rohâ, Harrân und Someisât durch eine und dieselbe Capitulation erobert haben. Die Capitulation lautete, dass jeder Mann einen Dinar geben oder statt dessen zwei Metzen Getreide liefern solle. (Ibn-el-Âdim.) Someisât blieb in den Händen der Moslimen, bis die Griechen im Jahre 315 (d. i. 927 n. Ch.) die Stadt einnahmen, plünderten und in der Freitagsmoschee die Glocken zum Gebet läuteten; da ermannten sich die Moslimen, zogen gegen sie zum Kampfe aus und jagten ihnen alle ihre Beute wieder ab. Später, als der Domesticus Malatije erobert hatte, zog er vor Someisât und eroberte es.

Der Stadt geschieht nun in Geschichtswerken nicht eher Erwähnung, als im Jahre 545 (d. i. 1150 n. Ch.), in welchem Jahre Timurtasch Ibn Ortok Someisât von den Griechen eroberte. Nun blieb es in den Händen der Ortokiden, bis die Tataren die Stadt im Jahre 658 eroberten.

Zum Gebiete von Haleb werden noch folgende Orte gerechnet: Rohâ, ist eine grosse alte Stadt mit einem weiten Weichbilde und blühenden Ländereien, die an das Gebiet von Harrân stossen. Die meisten Bewohner sind Christen; daselbst waren mehr als zweihundert Kirchen und Klöster.

In der Domkirche daselbst befand sich das Schweisstuch des Messias, womit er sein Antlitz abtrocknete und worauf sich sein Gesicht abdrückte. Der griechische Kaiser sandte an den Chalifen einen Gesandten und verlangte es von ihm und hot viele Gefangene dafür zum Austausch an, der Chalif nahm den Tausch an und die Griechen gaben die Gefangenen los. (Ibn-esch-Schihne.)

Keisûm: Ibn Schedâd sagt, dass sich in diesem festen Schlosse, das ein weites grosses Gebiet beherrscht, Nafs Ibn Schibl-ed-Daule-el-Ukaili gegen den Chalifen Mamun empörte. Nafs schlug den gegen ihn entsendeten Feldherrn. Erst als der Chalife den Abd-Allah-Ibn-Dhâhir gegen ihn entsendete, wurde das Schloss erobert. Von nun an gerieth das Schloss in Verfall, jetzt ist es zu einem blossen Dorfe herabgesunken; es liegt in der Entfernung von sieben Parasangen von Hadis, ist wohlbebaut und von Fellahs bewohnt.

Membedsch ist eine schön gebaute Stadt, mit gesundem Klima, Ueberfluss an Wasser, Bäumen aller Arten und mannigfaltigen Gemüsen. Die Einwohner sind treffliche Leute. Man sagt, es sei diese Stadt eine Stadt der Priester im Alterthume gewesen. Die Häuser und Mauern sind aus Steinen erbaut und die Wälle sind im besten Zustande.

In Ibn Schine's Werk treffen wir folgende merkwürdige Stelle, die wir hier wörtlich übersetzt mittheilen: Mahbûb Ibn Konstantin sagt in seinem Werke über die Geschichte der griechischen Könige: Im Jahre 31, von der Geburt des Leon des Sohnes Jakob's an gerechnet, erbaute die Königin Somrin, سميرين, einen grossen Tempel zur Anbetung des Götzenbildes, لقيوس الصم, in einer Stadt am Ufer des Euphrats, stellte siebzig Männer als Priester an und nannte die Stadt Hierapolis, ابرو بولس, was so viel bedeutet, als Stadt der Priester.

Ibn-el-Âdim, erzählt Membedsch, sei vom Chosroes erbaut worden, als er Syrien von den Griechen eroberte. Er nannte die Stadt Membih, منه, erbaute daselbst einen Feuertempel und ernannte zum Befehlshaber der Stadt einen Mann, dessen Name Jefdânjâr, aus dem Stamme des Ardeschîr Ibn Bâbek. Andere sagen, Membih sei der Name des Feuertempels gewesen und darnach hätte die Stadt ihren Namen erhalten. Membedsch ist der arabische Name der Stadt, von welcher die membedschischen Gewänder kommen. Die Stadt ist nur eine leichte Tagereise vom Euphrat entfernt, nach Kûris sind von hier zwei Tagreisen, nach Malatije vier. Belâdori erzählt den Hergang der Eroberung der Stadt durch die Araber auf folgende Weise: Ebu Ubeide sendete Âjâdh Ibn Ghânim nach Membedsch, hierauf holte er selbst ihn ein und gewährte den Einwohnern dieselben Friedensbedingungen, wie denen von Antiochien.

Während der Herrschaft der Omejaden blieb die Stadt stets in den Händen derer, die über Haleb und die Grenzstädte geboten, so auch unter den Abbasiden, bis der Krieg zwischen Mûtemid und Ahmed Ibn Taulûn ausbrach. Die Tataren zerstörten die Stadt. Früher brachte die Steuer, حياية, dieser Stadt dem Diwan des Sultans jährlich 510,000 Dirhem ein, ohne die Vorstädte zu rechnen.

Dschir Membedsch ist ein Dorf; in der Nähe dieses Dorfes ist der Fluss Nehr Sebeha, نهر سبحة. Dieser Fluss strömt zwischen Hifsûn Mansûr und Keisûm, denselben zu durchwaten ist nicht leicht, weil sein

Bett aus Tribsand besteht; über den Fluss führt eine herrlich gebaute Brücke, die in einem einzigen Bogen über denselben gespannt ist.

Kaláat-en-Nedschm, das alte Europus, ist, wie der Kádhi Fádhil in seinem Sendschreiben sagt, ein Stern im Gewölk, ein Adler in der Höhe. Vor Alters war das Schloss unter dem Namen Dschisr-Membedsch bekannt. Das Schloss liegt am Ufer des Euphrat; erbaut wurde es ums Jahr 300 (d. i. 912 n. Ch.). Aus dem Besitze der Dynastie des Hamdaniden kam das Schloss an die Dynastie der Benu Demirdasch und dann an die der Benu Nomeir.

Dellük ist eine Stadt in der Gegend von Haleb im Gebiete der „Äwâfsim.“ Rájân und Dellük sind zwei nahe beisammenliegende Landschaften. Was Dellük anbelangt, so ist es eine alte bekannte Stadt, die ehemals wohlbevölkert war. Hier ist ein von den Griechen aus Stein erbautes, hohes Schloss; es hat eine auf Bogen laufende Wasserleitung, durch welche das Schloss mit Wasser versehen wird. Rund umher sind grosse in Stein gehauene Gebäude. Die Stadt und das Schloss gingen aber jetzt in Ruinen.



hat eine Forderung gestellt: über den Flusslauf ein beidseitig gebautes Fährdenkmal zu errichten, das die beiden Ufer verbindet. Diese Forderung wurde im Jahre 1804 durch den Kaiser bestätigt. In demselben Jahre wurde die Fährstraße zwischen dem Fluss und dem Meer gebaut. Die Fährstraße ist eine der wichtigsten Verkehrswege des Landes. Sie verbindet die beiden Ufer des Flusses und ermöglicht es den Schiffen, den Fluss zu passieren. Die Fährstraße ist eine der wichtigsten Verkehrswege des Landes. Sie verbindet die beiden Ufer des Flusses und ermöglicht es den Schiffen, den Fluss zu passieren.

Die Fährstraße ist eine der wichtigsten Verkehrswege des Landes. Sie verbindet die beiden Ufer des Flusses und ermöglicht es den Schiffen, den Fluss zu passieren. Die Fährstraße ist eine der wichtigsten Verkehrswege des Landes. Sie verbindet die beiden Ufer des Flusses und ermöglicht es den Schiffen, den Fluss zu passieren.

Die Fährstraße ist eine der wichtigsten Verkehrswege des Landes. Sie verbindet die beiden Ufer des Flusses und ermöglicht es den Schiffen, den Fluss zu passieren. Die Fährstraße ist eine der wichtigsten Verkehrswege des Landes. Sie verbindet die beiden Ufer des Flusses und ermöglicht es den Schiffen, den Fluss zu passieren.

Die Fährstraße ist eine der wichtigsten Verkehrswege des Landes. Sie verbindet die beiden Ufer des Flusses und ermöglicht es den Schiffen, den Fluss zu passieren. Die Fährstraße ist eine der wichtigsten Verkehrswege des Landes. Sie verbindet die beiden Ufer des Flusses und ermöglicht es den Schiffen, den Fluss zu passieren.







D: De 7069 2^o

ULB Halle 3
002.071.41X

